Lippspringer Anzeiger

Lo… Heimatzeitung für Stadt… …ezirk Lippspringe

Heute mit Sport-Blatt

Badezeitung

Tageszeitung für Jedermann Publikationsorgan vieler Behörden

Erscheint an … …et durch die Post oder durch unsere Boten monatlich … Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Postanstalt… …e Geschäftsstellen in Lippspringe und Paderborn sowie u… …gen. Fernsprecher: Amt Paderborn 3213, Postscheck-Konto: L… …ummer 14342, Telegramm-Adresse: Anzeiger Paderborn

Anzeigenpreise: Die 30 Millimeter breite Millimeterraumzeile 10 Pfennig, für Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 8 Pfennig, amtliche Anzeigen 10 Pfennig, Sammelanzeigen 15 Pfennig. Im Reklameteil die 89 Millimeter breite Millimeterraumzeile 50 Pfennig. In Konkursfällen oder bei Zwangsbeitreibung erlischt jeder Preisnachlaß. Gerichtsstand: Paderborn

Gratisbeilagen: Illustrierte Wochenschau, Sonntagsglocken, Heimatbote, Sport vom Sonntag, Am stillen Herd, Frauenwelt, Landwirtschaft

Nr. 109 — 1. Blatt | Dienstag, den 10. Mai 1932. | 27. Jahrg…

Große Niederlage der Regierung Tardieu

Die bisherigen Oppositionsparteien der Linken gewannen 65 Mandate, die Regierungsparteien verloren 79 Sitze.

Paris, 9. Mai. Heute morgen wurde das Gesamtergebnis bis auf 5 Wahlkreise, von denen drei auf die Kolonien entfallen, festgestellt. Nach der Zusammenstellung des ersten Wahlganges und dem Ergebnis der Stichwahlen, entfallen die 610 von den 615 Mandaten auf folgende Parteien:

Sozial-Radikale (bürgerliche Linke)	150;	Gewinn: 44
Sozialisten	130;	Gewinn: 19
Sozial-Republikaner	50;	Gewinn: 2
Kommunisten	21;	Gewinn: 9
Regierungspartei Tardieu	63;	Verlust: 33
Gruppe Marion—Maginot	67;	Verlust: 23
Uebrige Rechte und Mitte	61;	Verlust: 22
Aeußerste Rechte	5;	Verlust: 2

Die Linke verfügt mithin über 330 Sitze, während die bisherigen Regierungsparteien auf 259 Mandate zurückgegangen sind.

Die Bildung einer neuen Regierung wird erst nach dem Zusammentritt der Kammer erfolgen.

Das Echo des Sieges der Linken.

Paris, 9. Mai. Die Stellungnahme der französischen Presse zu dem Ausgang der Wahl liegt erst ganz vereinzelt vor. Das Blatt der Sozialdemokraten erklärt, Tardieu habe Schiffbruch erlitten. Die Sozialdemokraten ließen sich nicht bekämpfen. Das Blatt verlangt, daß die **Präsidentenwahl** bereits dem Stimmungsausdruck des Volkes Rechnung tragen müsse. Der Führer der Sozialradikalen, **Herriot**, äußert sich zu dem Wahlsiege seiner Partei noch zurückhaltend.

Lebrun nimmt die Präsidentschaftskandidatur an.

Was die Neuwahl des Staatspräsidenten anlangt, so hat Senatspräsident Lebrun die Kandidatur angenommen und wird aller Voraussicht nach am Dienstag mit erdrückender Mehrheit gewählt werden. In den Wandelgängen der Kammer hat sich jedoch, besonders in Linkskreisen, die Auffassung durchgesetzt, daß es im Interesse des unbeeinflußten Urteils der Abgeordneten und Senatoren nicht angängig sei, von vornherein den Senatspräsidenten als den zukünftigen Staatspräsidenten zu bezeichnen. Aus diesem Grunde beabsichtigt man, Painlevé als Kandidaten des Linksblocks aufzustellen.



Senatspräsident Lebrun, der die meisten Aussichten hat, Präsident der Französischen Republik zu werden.

Deutschland will Gleichheit

Reichskanzler Dr. Brüning über Abrüstung und Reparationen.

Der Berliner Verband der auswärtigen Presse veranstaltete im Schöneberger Rathaus eine politische Matinée.

Erschienen waren Reichskanzler Brüning, Reichsminister Schiele, die preußischen Minister Severing, Steiger, Schmidt, Grimme und Klepper, die Staatssekretäre von Bülow, Pünder, Trendelenburg, Abegg, vom Diplomatischen Korps Nuntius Orsenigo, die Botschafter Englands, Italiens, Japans, der Türkei und Spaniens, die Gesandten Österreichs und Südslawiens, ferner Reichstagspräsident Löbe, sowie Mitglieder des Reichsrats, zahlreiche Vertreter der Ministerien und der Presseabteilung der Reichsregierung wie auch der übrigen Presseabteilungen, Vertreter der Stadt, der Auslandspresse und anderer reichsdeutscher Presseorganisationen, nicht zu vergessen natürlich die Mitglieder der einladenden Organisation, die Verleger und Chefredakteure der Reichshauptstadt und aus dem Reich selbst.

Nach einem Haydn-Quartett und dem Deutschlandlied, zu dem sich die Anwesenden erhoben, begrüßte der Vorsitzende des Berliner Verbandes der auswärtigen Presse, Dr. Thum, die Erschienenen.

Reichskanzler Dr. Brüning

dankte zunächst für die Worte des Vorsitzenden. Er wandte sich dann den Rückwirkungen der Wiederwahl Hindenburgs zu: **Die Wiederwahl unseres jetzigen Reichspräsidenten hat auch eine Epoche von Konflikten und inneren Zwistigkeiten beendet.** Jetzt heißt es, sich einhellig um seine verehrungswürdige Person zu scharen, um der internationalen Autorität seiner Persönlichkeit bei den kommenden außenpolitischen Aktionen diejenige moralische Stoßkraft hinzuzufügen, die der einige Wille eines großen Volkes zu sichern vermag.

Der Reichskanzler kam in seiner Ansprache, die, wie ein Rechenschaftsbericht über seine Arbeit in Genf anmutet, auf das

Unglück des Versailler Vertrages

zu sprechen. Es hat sich schon vieles uns gegenüber zum Besseren gewendet, die Atmosphäre des Hasses ist vielfach gewichen, aber in vielem besteht diese Ungerechtigkeit fort, und gerade in einem der wichtigsten Punkte, nämlich in der Verteidigungsmöglichkeit dessen, was jedem Menschen das Teuerste und Heiligste sein muß. Darin besonders sind wir in einem Zustand minderen Rechts geblieben.

Hiergegen bäumt sich ganz Deutschland mit Recht auf.

Hierin sind sich alle einig, und hierin liegt die Bedeutung der Abrüstung, die seit Februar in Genf einer Lösung entgegengeführt werden soll. Deutschland will keine Sonderrechte, keine Privilegien. Es will nichts als die **Gleichheit**, als die Beseitigung des Zustandes, der es in die Kategorie des Staates minderen Rechts und auf den Stand der Wehrlosigkeit in einer Umgebung bis auf die Zähne bewaffneter Staaten herabdrückt. **Wir haben vor** wenigen Tagen das Gerücht von einer bevorstehenden Besetzung Danzigs vernommen. Das Gerücht war unbegründet. Aber wie hätte es so tiefe Beunruhigung in ganz Deutschland herbeiführen können, wenn eben nicht diese Ungerechtigkeit bestünde, wenn sich eben nicht mit allen Mitteln moderner Kriegführung ausgerüstete Staaten an der Seite eines wehrlosen Deutschland befänden.

Die Reparationszahlungen.

Längst ist in allen denkenden Köpfen die Überzeugung Gemeingut geworden, daß Deutschland die ihm auferlegten ungeheuren Zahlungen nicht leisten kann, ja, mehr als das, daß diese Zahlungen entscheidend dazu beigetragen haben, den wirtschaftlichen Wirrwarr in der Welt herbeizuführen, ihn bis ins Unerträgliche zu vergrößern und — bei ihrer Fortdauer — jede Möglichkeit der Besserung auszuschalten.

Deutschland hat für den von ihm verlorenen Krieg wie wohl kaum ein Volk in der neueren Geschichte gelitten und Opfer bringen müssen. Einmal aber müssen diese Opfer ihr Ende haben! Einmal muß auch diese Rechnung als beglichen anerkannt werden, wenn wirklich der Krieg als beendet erklärt werden soll! (Stürmischer Beifall.)

Von der Lausanner Konferenz wird es abhängen, welchem Geschick nicht nur Deutschland, sondern die ganze Welt entgegengehen wird, oder, ob sie weiterhin in Elend und Sorge versinken oder endlich aber den festen Grund finden werden, auf dem allein ein Wiederaufbau, eine Epoche fortschreitender Entwicklung möglich ist!

Wir können nicht mehr warten, weil die Völker nicht mehr warten wollen und nicht mehr warten werden! Was uns nottut, ist nicht eine Multiplikation der Konferenzen, sondern die beschleunigte, die ganze Tat! (Lebhafter Beifall.)

Im Zeichen dieses Tatwillens muß Lausanne stehen, sonst wird es nicht zum Meilenzeichen des Lebens, sondern zum Wegweiser des Zusammenbruchs. In dem Glauben an die unabhängige Zukunft unseres Volkes und Reichs bin ich Optimist. Das deutsche Volk hat in seiner Geschichte alles Gute schwer erringen und erkämpfen müssen. So wird es aller Voraussicht nach auch in Zukunft bleiben. Das fordert von uns allen **Einsetzung** der ganzen Kraft. Von einem einmütigen Willen beseelt wird Deutschland auch in schwerster Zeit ungebrochen und ungebeugt der besseren Zukunft entgegengehen, die wir erhoffen und für die wir alle unsere ganze Kraft einsetzen wollen! (Langanhaltender Beifall.)

Die Schlußansprache hielt Generalkonsul Maus, Verleger der Kölnischen Volkszeitung. Er dankte dem Kanzler für seine Worte und verwies auf das Verständnis der Presse für die schweren Aufgaben, vor denen der Reichskanzler jetzt stehe.

Ein neuer Reparationsplan Simons.

Zunächst Verlängerung des Moratoriums.

„Sunday Dispatch" meldet, daß Außenminister Simon gemeinsam mit dem Schatzkanzler und anderen Mitgliedern des Kabinetts einen neuen Reparationsplan entworfen habe, der der Lausanner Konferenz vorgelegt werden solle. Der Plan ziele auf eine zufriedenstellende Lösung der Tributfrage hin und verfolge insbesondere folgende drei Ziele:

1. Das Moratorium soll verlängert werden bis die jetzige Krise vorüber ist.
2. Es soll bestimmt werden, daß, nach Beendigung dieser Gnadenfrist Deutschland seine Zahlungen, wenn auch in viel geringerer Höhe als bisher, wieder aufnehmen soll.
3. Es soll die Einsetzung eines Ausschusses vorgeschlagen werden, der einen endgültigen Zahlungsplan für die Reparationen, die Deutschland wirklich zahlen kann, festzusetzen hat.

Man hoffe, so sagt „Sunday Dispatch", daß bei einer Einigung der europäischen Mächte Amerika bereit sein werde, das Hoover-Moratorium zu verlängern. Sollte sich Amerika jedoch weigern, so werde England die im Dezember fällig werdenden Zahlungen leisten. Schatzkanzler Chamberlain habe gelegentlich zu verstehen gegeben, daß er mit der Möglichkeit der Wiederaufnahme der Zahlungen an Amerika rechne.

Die Trauer um Doumer.

Lebrun nimmt die Präsidentschaftskandidatur an.

Die Leiche des ermordeten Präsidenten Doumer ist einbalsamiert und im Elysée aufgebahrt worden, wohin von Montag bis zum Donnerstag die gesamte französische Öffentlichkeit zugelassen wird.

Senatspräsident Lebrun hat die Kandidatur zum Staatspräsidenten angenommen und wird aller Voraussicht nach am Dienstag mit erdrückender Mehrheit gewählt werden, obgleich man beabsichtigt, Painlevé als Kandidaten des Linksblock aufzustellen. Painlevé hat sich seinen Entschluß noch vorbehalten.

Claude Farrère am Sonntag operiert.

Der Dichter Claude Farrère, der, wie ursprünglich angenommen, bei dem Attentat auf Doumer nur eine leichte Armverletzung davontrug, ist noch einmal untersucht worden. Hierbei hat es sich herausgestellt, daß er außer der Schußwunde im Arm noch eine zweite in der Schulter davongetragen hat. Da Farrère über heftige Schmerzen klagte, hat man am Sonntag die Kugel entfernt. Das Befinden des Dichters ist befriedigend.



Die Aufbahrung Doumers im Elysee-Palast.

Das Rätsel um den Mörder Doumers.

Die amtlichen Untersuchungen des französischen Innenministeriums über das Vorleben und die Gründe, die den Mörder des französischen Staatspräsidenten zu seiner Tat veranlaßt haben, sind noch nicht abgeschlossen. Gorgulow selbst erklärt, der Führer einer terroristischen Organisation zu sein, die sich an Frankreich rächen wolle, weil es Rußland in den Krieg gezogen habe. Die Untersuchung in Nizza hat ferner ergeben, daß er in keinerlei Beziehung enzu russischen Emigrantenkreisen gestanden hat. In Prag hat er sich um die Bildung einer allrussischen Bauernpartei mit jungbolschewistischem Charakter bemüht. Das bisherige Ergebnis der Untersuchung lasse die Frage auftauchen, ob Gorgulow vielleicht nur Geistesgestörtheit simuliere.

Ministerpräsident Tardieu fügte dieser amtlichen Erklärung noch hinzu, in der ganzen Angelegenheit gibt es einen dunklen Punkt, nämlich die kommunistische Parteikarte, die Gorgulow in Prag ausgestellt wurde. Die so-

genannte „Grüne Partei“, als deren Mitglied sich der Mörder ausgibt, könnte vielleicht der rechte Flügel des Bolschewismus sein. Gorgulow verfügte außerdem über größere Barmittel, und man muß sich fragen, woher dieses Geld stammte.

Moskau gegen den Mörder.

In Moskauer politischen Kreisen erklärt man, daß der Mordanschlag auf Doumer, den ein ehemaliger russischer Staatsangehöriger ausgeführt habe, ohne Folgen für die russisch-französischen Beziehungen bleiben werde. Die sowjetrussische Regierung und andere amtliche Sowjetorgane hätten mit diesem Morde nichts zu tun; sie hätten seinerzeit die französische Regierung auf die Notwendigkeit der Änderung der französischen Haltung gegenüber den russischen Emigranten in Frankreich aufmerksam gemacht, die dort eine rege Tätigkeit entfalteten.



Der Mörder wird verhört.

Auf der Polizeistation erfolgte sofort nach der Verhaftung des Mörders Goraulkoff das Verhör.

Beisetzung im Pantheon.

Die Beisetzung des ermordeten Präsidenten wird nach einem Beschluß des französischen Ministerrats am 12. Mai vom Elysée aus stattfinden. Die sterblichen Ueberreste werden im Pantheon beigesetzt. Die Nationalversammlung, die sich aus dem Senat und der jetzt scheidenden Kammer zusammensetzt, wird bereits am 10. Mai in Versailles zusammentreten, um an diesem Tage bereits den neuen Präsidenten zu wählen, denn die französische Verfassung schreibt vor, daß beim Ableben des Staatsoberhauptes der neue Präsident sofort gewählt werden muß.

Zahlreiche Beileidskundgebungen.

Bei der französischen Regierung und im Trauerhause sind zahlreiche Trauerkundgebungen eingetroffen. Reichspräsident von Hindenburg hat an die Witwe Doumers ein in herzlichen Worten gehaltenes Beileidstelegramm gerichtet. Ferner hat Staatssekretär Meißner im Auftrage des Reichspräsidenten dem französischen Botschafter in Berlin einen Beileidsbesuch abgestattet; für die Reichsregierung sprach Reichskanzler Dr. Brüning in Begleitung des Chefs vom Protokoll, Graf Tattenbach, in der französischen Botschaft vor. Wer der Nachfolger Doumers im Elysée werden wird, steht noch nicht genau fest. Man rechnet allgemein damit, daß der jetzige Präsident des Senates, Lebrun, zum Präsidenten der Republik gewählt werden wird.

Die Vernehmung des Mörders.

Die französischen Polizeibehörden haben inzwischen die Vernehmung des Mörders fortgesetzt. Es scheint sich zu bestätigen, daß es sich bei Dr. Gorguloff um einen Wahnsinnigen handelt. Aus den Erklärungen Gorguloffs, die wirr durcheinanderlaufen, geht hervor, daß er antibolschewistisch eingestellt war und Rußland vor dem Bolschewismus retten wollte. Durch das Attentat wollte er Frankreich einen Denkzettel dafür geben, daß es Rußland Geld geliehen habe. Gorguloff behauptete auch, daß er der Entführer des Sohnes Lindberghs sei. Er habe diese Entführung organisiert und 60 000 Franc dafür ausgegeben. Der junge Lindbergh sollte ganz terroristisch erzogen werden. Er wollte nicht verraten, wo Lindberghs Sohn untergebracht worden sei. Die Frau Gorguloffs, die in Monako wohnt, ist von französischen Kriminalbeamten festgenommen und nach Paris gebracht worden, wo sie einem eingehenden Verhör unterzogen wird. Man hofft, aus dieser Vernehmung noch näheres über die Hintergründe des Attentats erfahren zu können.

Der Mörder Doumers doch Kommunist?

Das Ergebnis der amtlichen Untersuchung.

Das französische Innenministerium veröffentlicht im Zusammenhang mit der Untersuchung über das Vorleben und die Gründe, die den Mörder des französischen Staatspräsidenten zu seiner Tat veranlaßt haben, eine amtliche Verlautbarung, aus der hervorgeht, daß Gorgulow nach einem Aufenthalt in Paris im Jahre 1930 wegen unrechtmäßiger Ausübung ärztlicher Tätigkeit ausgewiesen wurde. Im Jahre 1931 kehrte er jedoch wieder dorthin zurück. In den Ausführungen in seinem Notizbuch erklärt sich Gorgulow als der Führer einer terroristischen Organisation, die sich an Frankreich rächen wolle, weil es Rußland in den Krieg gezogen habe. Die Untersuchung in Nizza hat ferner ergeben, daß er in keinerlei Beziehungen zu russischen Emigrantenkreisen gestanden hat. In Prag hat er sich um die Bildung einer allrussischen Bauernpartei mit jungbolschewistischem Charakter bemüht.

Ministerpräsident Tardieu fügte dieser amtlichen Erklärung noch folgendes hinzu: „In der ganzen Angelegenheit ist ein dunkler Punkt, nämlich die kommunistische Parteikarte, die Gorgulow in Prag ausgestellt wurde. Die sogenannte „Grüne Partei“, als deren Mitglied sich der Mörder ausgibt, ist vielleicht der rechte Flügel des Bolschewismus. Gorgulow verfügte außerdem über größere Barmittel, und man muß sich fragen, woher dieses Geld stammte.“

Albert Thomas einem Schlaganfall erlegen

Paris, 9. Mai. Der Direktor des Internationalen Arbeitsamtes in Genf und frühere französische Minister Albert Thomas ist gegen Mitternacht im Waschraum eines Restaurants beim Bahnhof Saint Lazaire in Paris einem Schlaganfall erlegen.

Kurz vor 23 Uhr betrat Thomas das Restaurant und bat um ein Glas Rum. Nachdem er einige Schluck zu sich genommen hatte, begab er sich in den Waschraum. Durch seine lange Abwesenheit beunruhigt, verständigte der Kellner den Inhaber, der den ihm unbekannten Gast auf den Steinfliesen des Raumes hingestreckt auffand. Die Polizei sorgte dann für die Ueberführung des Bewußtlosen ins Krankenhaus, wo die Aerzte nur noch den Tod feststellen konnten.

Der Direktor des Internationalen Arbeitsamts, Albert Thomas, der im Jahre 1878 geboren ist, hat bis 1920 die übliche politische Karriere in Frankreich gemacht. Vom Bürgermeisteramt seines Heimatortes ging er im Jahre 1910 in die Kammer. Er war zunächst Mitglied der Sozialistischen Partei, stand Briand stets persönlich sehr nahe. Während des Krieges ging Thomas dann mehr nach rechts. Er übernahm im Jahre 1916 das Amt des Rüstungsministers. Gleich nach der Begründung des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, das mit dem Völkerbund in Verbindung steht, wurde Albert Thomas zum Direktor ernannt. Frankreich erhielt das Recht zur Besetzung dieses Postens, weil man sich mit England darauf geeinigt hatte, daß zunächst der Generalsekretär des Völkerbundes ein Engländer der Direktor des Internationalen Arbeitsamts ein Franzose sein sollte.

Ein Opfer des Irrsinns

Das Attentat auf den französischen Staatspräsidenten konnte wirklich nur von einem Irrsinnigen ausgeführt werden! Denn wenn es ein politisches Attentat sein sollte oder als solches gemeint war, dann richtete es sich gegen eine Persönlichkeit, die jetzt auch äußerlich jenseits aller politischen Leidenschaften stand. Daß dieses bei ihm auch schon als Senatspräsident der Fall war, ist ja gerade einer der Hauptgründe für die Mehrheit der Nationalversammlung gewesen, ihn und nicht den politisch etwas „problematischen“ Briand zum Staatspräsidenten zu wählen. Ihn hat jetzt, zwei Monate nach Briands Tod, die Kugel des Attentäters dem Gegner des 13. Mai 1931 nachgesandt.

Nach dem Weltkrieg sind Attentate auf Staatsoberhäupter sehr selten geworden. Der Anarchismus unseligmörderischen Angedenkens war tot. Und wenn trotzdem die Attentatswelle seither stieg, so waren jetzt die Angriffsziele nur Staatsmänner, die als besonders hervorragende Vorkämpfer politischer Programme oder als starke, politisch wirklich einflußreiche Persönlichkeiten galten oder gelten. Aber Doumer war jetzt für die Öffentlichkeit nur der Repräsentant des mächtigsten Reiches und Volkes der Welt, war eine neutrale Persönlichkeit von bewußt ausgleichendem politischem Verhalten.

Irrsinnig wie die Tat und der Täter selbst ist der Zeitpunkt, an dem sie erfolgte: Zwischen den beiden Wahlgängen zur Französischen Deputiertenkammer. Nun muß schleunigst die Nationalversammlung zusammentreten, um den neuen Präsidenten zu wählen, während sich das Grab über den Leichnam des Gemordeten schließen wird. Und diese Neuwahl wird ohne die politische Erregung vor sich gehen, die etwa in Deutschland die Präsidentenwahl zu einem heftigen Kampf geführt hat. Angesichts der soliden parlamentarischen Verhältnisse in Frankreich — der Präsident wird dort von den zur Nationalversammlung vereinigten beiden Kammern gewählt — und des verhältnismäßigen Reichtums an Männern, die an Doumers Stelle treten können, dürfte diese nur irrsinnige, ganz unpolitische Gewalttat eines einzelnen den Ablauf des staatlichen Lebens in Frankreich höchstens für ein paar Augenblicke verwirren. Bis zur Neuwahl nimmt das Kabinett die Rechte und Pflichten des Staatspräsidenten wahr; denn einen Vizepräsidenten kennt auch die französische Verfassung nicht, so wenig wie die deutsche, während z. B. an die Stelle des erschossenen amerikanischen Präsidenten Mac Kinley ohne weiteres der Vizepräsident Roosevelt getreten ist.

Daß die beiden Kammern zur Neuwahl des Präsidenten der Französischen Republik schon sofort zusammenberufen werden, die bisherige Deputiertenkammer also noch einmal in Funktion treten muß, entspricht nur dem bisherigen Gebrauch seit Schaffung der Republik. Nur nach der Ermordung Carnots blieb der Stuhl des französischen Staatspräsidenten vier Tage hindurch unbesetzt, und auch jetzt wählt man erst am vierten Tage nach dem Hinscheiden Doumers den Nachfolger. Wenn aber, was mehrfach geschah, ein französischer Staatspräsident demissionierte, dann zog immer schon zwei Tage später der Neugewählte in das Palais d'Elysée ein.

So bleibt eigentlich nur das ganz Unpolitische, das allgemein menschliche Entsetzen und Bedauern darüber, daß die Tat sich einen Mann zum Opfer wählte, dem gegenüber eben nur der Irrsinn mörderisch vorgehen konnte. Vier seiner Söhne hat Doumer im Weltkrieg verloren, und das hat ihn vor zehn Jahren als Finanzminister auch hart gegen Deutschland gemacht; aber mit seinen unsinnig großen Tributforderungen entsprach er auch nur wieder dem, was alle Franzosen von Deutschland verlangten. Über all dem ging die Entwicklung hinweg. Und so wird weniger das politische Handeln und Unterlassen dieses Mannes in der Geschichte fortleben als der furchtbare Abschluß seines Lebens.



Heimatlicher Teil

Merkblatt für den 10. Mai.

Sonnenaufgang	4^{18}	Mondaufgang	0^{00}
Sonnenuntergang	19^{36}	Monduntergang	6^{45}

1871: Friede von Frankfurt a. M.

Maikühle und Eismänner.

Man hat den Mai diesmal vielleicht etwas zu früh über den grünen Klee gelobt: er hatte so richtig mailich begonnen, so daß man glaubte, es könne gar nicht mehr anders werden, und es müsse nun bei „wunderschön“ bleiben. Und da besann sich der Mai sofort eines andern und kam uns mit Temperaturen, die eine sinkende Tendenz zeigten und nicht besonders erfreulich waren. Man weiß nicht recht, wie lange das so dauern kann, aber Unglückspropheten sagen Nachtfröste voraus und schütteln bedenklich den Kopf, denn es sind da noch die gefürchteten Eismänner zu überwinden, die gefürchteten Gestrengen Herren Mamertus, Pankratius und Servatius, deren Kalendertage der 11., 12. und 13. Mai sind. Und wer es ganz bös meint, gibt auch noch den 14. Mai zu. Das ist in diesem Jahre insofern besonders schlimm, als ja auf den 15. und 16. Mai das Pfingstfest fällt, so daß uns durch die gestrengen Herren an den Feiertagen übel mitgespielt werden könnte. Aber wetten oder schwören sollte man nicht darauf, denn es ist sehr häufig schon ganz anders gekommen, indem sich die Gestrengen Herren durchaus nicht streng erwiesen und uns ein recht freundliches Gesicht zeigten.

Womit aber nicht gesagt sein soll, daß es mit den Kälterückfällen um die Maimitte nicht seine Richtigkeit haben könne. Etwas ist nämlich wirklich daran. Es gibt mitten im schönsten Frühjahr tatsächlich plötzlich starke Temperaturrückgänge mit nächtlichen Frosterscheinungen. Das ist durchaus nicht so schwer zu erklären, wie sich der „meteorologische Laie“ das denkt. Die im Frühjahr eintretende Erwärmung unseres Kontinents wirkt anfangend auf die kühle Luft der Umgebung; treffen uns dann Luftströme aus dem Nordosten, so gibt es heitere kühle Witterung, die nächtlicher Wärmeausstrahlung günstig ist und daher zu Nachtfrösten zwar nicht führen muß, aber doch führen kann. Und solche Kälterückfälle gibt es besonders im Mai; sie kommen aber auch noch im Juni vor.

Von großem Interesse ist, was man im vorigen Jahrhundert darüber sagte. In einer gelehrten Schrift aus dem Jahre 1847 ist zu lesen, daß die Temperaturveränderungen im Mai nach den Ansichten der Naturforscher auf das Schmelzen großer Eismassen im Norden zurückzuführen seien, und zwar vornehmlich auf das Schmelzen des Eises der Dwina und ihrer Nebenflüsse. Sechs Monate seien dieser Strom und alle seine Nebengewässer, ein Gebiet, das den achten Teil von Europa darstelle, mit Eis belegt, und ungeheure Schneemassen häuften sich in der Landschaft an. Bevor die Decke des Hauptstromes nicht gebrochen sei, fänden die Eis- und Schneemassen einen Abzug, und dies geschehe durchschnittlich nach einem Mittel von 84 Jahren am 11. Mai; um diese Zeit lösten sich auch die Eismassen des Weißen Meeres. Nur von West und Südwest könnten diese Gegenden warme Luftströme erhalten, die kalte Luft müsse in den unteren Regionen von Nordost her zu uns abfließen; daher sei die Temperaturverminderung bei uns gewöhnlich mit einer Drehung des Windes von West nach Nord und Nordost verbunden. Hohe Orte empfänden nichts von dieser Kälte, ebenso wie an Seeküsten die Wasserfläche die Temperatur mehr ausgleiche.

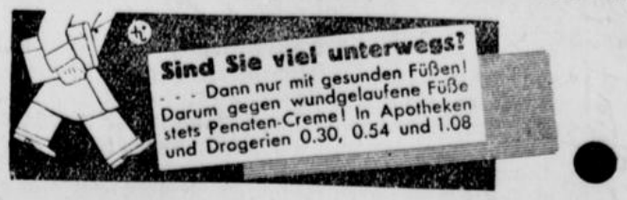
Das alles liest sich zwar ein bißchen kraus, aber es erscheint uns doch durchaus plausibel, und viel weiter mit der Erklärung der Kälterückfälle im Mai ist man auch heute noch nicht. Und im übrigen helfen uns alle Deutungen nicht, wenn die Maifröste über uns kommen. Es ist nur aufs innigste zu wünschen, daß sie es diesmal nicht gar zu arg machen — wie gesagt, wegen Pfingsten! —, und daß Mamertus, Pankratius und Servatius, die an sich natürlich an der Maikälte ganz unschuldig sind, sich gnädig erweisen. Können sie bestimmt, wenn sie wollen!

— **Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel.** Anträge über Ausnahmen auf Genehmigung für Umzüge und Versammlungen, nach der Anordnung des Herrn Preuß. Ministers des Innern vom 31. 10 1931, gehen in letzter Zeit immer wieder unmittelbar bei der Regierung in Minden ein. Wie bereits früher darauf hingewiesen ist, sind derartige Anträge, um zeitraubende Rückfragen zu vermeiden, bei den örtlichen Polizeibehörden einzureichen.

— **Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.** Die Erneuerung der Lose zur 2. Klasse muß planmäßig bis spätestens Mittwoch, 11. Mai, 6 Uhr abends bei dem zuständigen Lotterie einnehmer erfolgen.

*

:=: **Delbrück.** Die Kunde vom Tode des langjährigen Hauptlehrers Berkemeyer hat im ganzen Delbrücker Lande große Trauer und Teilnahme hervorgerufen. Mehr als vier Jahrzehnte hat Hauptlehrer Eberhard Berkemeyer, der ein Alter von 86 Jahren erreichte und seit einigen Jahren bei seinem Sohne, dem Landgerichtsrat Berkemeyer in Paderborn, seinen Lebensabend verlebte, in Delbrück als Lehrer und Hauptlehrer gewirkt. Im ganzen hat er 60 Jahre lang an der Schule als bewährter Jugendbildner gewirkt. Der Verstorbene war eine Persönlichkeit von großen Werten. Als Lehrer diente er der Schule und der ihm anvertrauten Jugend mit seltener Pflichttreue und als Mensch erfreut er sich der reichsten Sympathien. So fühlte er sich auch mit der ganzen Delbrücker Bevölkerung auf das innigste verwachsen. Auch seine letzte Ruhestätte wird er hier finden. Möge Gott seinem treuen Diener und dem edlen Menschen ein reicher Vergelter sein für all das Gute, das er in den langen Jahren seines erfolgreichen Lebens gewirkt hat. Er ruhe in Frieden!



Bei den Stadtvätern

Wohl noch niemals ist vor einer Etatsberatung in Paderborn ein größerer Meinungsstreit ausgefochten worden wie diesmal, noch niemals wurde auch ein Haushaltsplan bereits vor seiner Beratung in der Presse so eingehend gewürdigt, wie der für das Jahr 1932 und endlich wurde auch wohl noch nie zuvor ein so lebhafter Meinungsaustausch über die Steuervorlagen und über ev. mögliche Abstriche vor und während der Beratung laut wie abermals in diesem Jahre. Es wurde, wie man so sagen darf, also gründlich „gehobelt" und wo gehobelt wird, da fallen in der Regel auch Späne. Alle diese Erscheinungen finden ihren ursächlichen Grund in der großen und kaum mehr einer Steigerung fähig erscheinenden Not unserer Tage und Jahre. Und diese Not sie ist heute allgemein geworden. Sie hat auch in Paderborn in fast jedem Hause Einzug gehalten und in sehr großem Umfang auch in dem Hause der städtischen Verwaltung. Der Magistrat als Sachwalter der städtischen Wirtschaft und als der berufene Hüter des städtischen Vermögens würde natürlich eine seiner größten Pflichten versäumen, wenn er **nicht** den Versuch machen würde, seinen Haushalt auch in dieser Zeit des Niederganges einigermaßen auszugleichen. Auf dem Boden dieses Bestrebens wuchs denn auch ein diesmal besonders üppig aussehendes Steuerbukett mit seinen starken Bereicherungen verschiedenster Art. „Die vom anderen Ufer", d. h. die Steuerzahler haben bestimmt ebenfalls **alles** Interesse, an dem Wohlergehen des Gemeinwesens der Stadt; aber niemand wird ihnen verdenken können, wenn sie nicht mit fliegenden Fahnen alle die schweren Lasten entgegengenommen haben, die der Magistrat ihnen diesmal vorgesetzt hatte. Besonders kann man es den **Wirtschaftsvertretungen** von Handel und Handwerk nicht verdenken, daß sie sich des an sich schon blutleer gewordenen Handels und Handwerks mit Eifer angenommen haben. Es war lediglich die **Pflicht** dieser Organisationen sich zu rühren und für die so hart betroffene und vielfach mehr als bis zum Grunde ausgepumpten Wirtschaftskreise einzusetzen, zumal diese Organisationen am besten wissen **wie schwer** es heute für jeden privaten Betrieb ist, sich notdürftig über Wasser zu halten solange dies eben nur noch möglich ist.

Die schlimmste Seite dieser unerfreulichen Zeiterscheinungen ist ja die, daß **niemand** ein Ende oder eine Wende sicher voraussehen kann, und auch die größten Optimisten sind nach und nach wankelmütig geworden und es sieht ja auch in der Tat so aus, als ob all das was wir in Reich Staat und Kommunen noch krampfhaft zu stützen und zu retten versuchen, in immer schnellerem Tempo weiter absinken wollte oder würde bis . . . . . Ob nachdem heute **die ganze Welt** in diesen abgleitenden Strudel geraten ist und nachdem alle Versuche und alle Opfer vergeblich waren uns irgend ein Experiment die große Wende bringen wird, begegnet natürlich immer stärkeren Zweifeln. Und doch bleibt es unser **aller Pflicht**, auch die letzte geistige und finanzielle Kraft einzusetzen, um aus dem Morast heraus wieder auf, wenn auch steinigen so doch festeren Boden zu kommen.

Mit **Volksreden** wie man sie auch in der Freitagssitzung manchmal zu hören glaubte, ist das Unglück bestimmt nicht mehr zu bannen. Wäre dies möglich, dann bestimmt wäre schon längst jedwede Not aus Stadt und Land hinausgeredet. Auch nicht durch starres Festhalten an diesen und jenen, in guten Jahren erworben einschl. den sogenannten „wohlerworbenen" Rechten. Ein zur Sprache gebrachter Fall zeigt mehr wie eindringlich daß für derart „Rechte" namentlich dann, wenn man sie entbehren kann kein Platz mehr sein kann, und wenn es eine Bestimmung einer Notverordnung gibt, die allgemeinste Billigung findet dann ist es diese. Die darob eingestellten 10 773 M. hätte auch der Magistrat dem Volksempfinden folgend, daher vorweg nicht einstellen sollen. Viel wurde am Freitag über die **Denkschrift des Handelsamtes** debattiert und gestritten. Daß die Denkschrift aber trotzdem Beachtung fand, geht daraus hervor, daß ihr neben der Streichung der 10 773 M. auch noch in anderen angeregten Fällen gefolgt wurde. Darüber hinaus hatte auch die **Zentrumsfraktion** noch einige Kürzungen durchgesetzt, von denen man sagen darf daß auch an diesen Posten tatsächlich Einsparungen gemacht werden können. Um die 1100 M., die für Ausbildungszwecke eingesetzt waren, wäre kaum eine Diskussion entstanden, wenn im Etat das Kind beim **rechten Namen** genannt worden wäre. Man hätte statt Beamten und Angestellten eben **Anwärter** sagen sollen und Mißverständnisse wären nicht aufgekommen. Kein Glück hatte das Handelsamt mit seinem Antrag auf Aufhebung der **Mädchen-Pflichtberufsschule**. Man wird ohne weiteres zugeben können, daß einige der Dinge, die da der Denkschrift im Eifer unterlaufen sind, besser ausgemerzt geblieben wären. Der Kern der Ablehnung der Wirtschaftsorganisationen lag nur auf **finanziellem** Gebiete. Die Schule selbst mag **erstrebenswert** sein. Mit einem Bejahen dieser Meinung, hat man aber nicht zugleich auch ihre unbedingte **Notwendigkeit** bewiesen. Und wenn es richtig ist, daß es in ganz Preußen nur 14 Städte gibt, die eine Mädchen-Pflichtberufsschule haben, dann kann man die Gegner dieser Schule umsoweniger von ihrer Notwendigkeit überzeugen oder auch diese Notwendigkeit überzeugend begründen. Sicher ist, daß man heute diese Schule wohl auch nicht mehr gründen würde. Sicher ist ferner, daß trotz der großen Mehrheit die sich am Freitag für die Erhaltung der Schule aussprach, man in einem weiten Kreise der Bürger und Hausfrauen doch anderer Meinung ist und bleibt. Gewiß jede Schule hat ihre guten Seiten und bestimmt auch diese Mädchen-Pflichtberufsschule. Am Freitag wurden diese guten Seiten alle hervorgekehrt. Nicht wurde aber gesagt, daß die Schule für die **unter** 18jährigen ein starkes Hemmnis zur Unterkunft findet, nicht wurde auch gesagt daß die Schulpflicht der Hausangestellten besonders von den Haushalten mit Kindern **mit** Recht oft als schwere Belastung empfunden wird, und daß man dort den begreiflichen Wunsch hat, die Hausangestellten wenigstens von der Schulpflicht befreit zu sehen. Ueber die Mädchen-Pflichtberufsschule ist übrigens jetzt wieder einmal so viel geschrieben und geredet worden, daß man die weitere Diskusion darüber ad akta legen kann, wie man auch trotz der Ablehnung einer Auflösung etwaige Pläne eines weiteren Aufbaues ebenfalls von selbst schon ad akta legen wird. Unser Stadtoberhaupt machte im Verlaufe der Aussprache eine Rechnung auf, daß die Stadt schließlich nur 1900 M. bei einer Auflösung der Schule einsparen würde, weiter bemerkte er daß der Abbau einer Schule auch einen allgemeinen Abbau im Gefolge haben müsse. Diese Möglichkeit dieser Rechnung wird bestimmt angezweifelt werden und dann sind aus anderen Städten Beispiele genug bekannt, wonach Schulen geschlossen wurden ohne zugleich das Schulwesen im allgemeinen abzubauen. Wir werden es ja noch erleben, daß eine ganze Reihe höherer Schulen ihre Pforten werden schließen müssen, da es in vielen Städten nicht nur am Geld, sondern unter dem Druck der großen Not, mehr und mehr auch an Schülern fehlen wird.

Stadtv. **Kruse** verlas aus dem Zusammenhang heraus einen Satz eines Artikels aus unserer Zeitung, der sich mit der Stellungnahme der Damenschneiderinnen-Zwangsinnung zur Pflichtberufsschule befaßte. Damit sollte dieser Innung keineswegs etwas böses gesagt werden, sondern sollte lediglich der vom Handwerk bestimmt vielfach geteilten Auffassung Ausdruck gegeben werden, daß diese Schule schließlich **nicht** ausschlaggebend für eine erfolgreiche Fachausbildung sein kann, und daß der Schwerpunkt dieser Ausbildung **immer** die **praktische** Lehre sein wird. Wenn dem nicht so wäre, könnten sich die welche ohne unser heutiges Berufsschulwesen sich Kenntnisse und Anerkennung verschaffen mußten, und zu verschaffen wußten samt und sonders begraben lassen. Man soll also die Wirksamkeit der Berufsschulen nicht zu unterschätzen, aber man **braucht** sie auch nicht zu **überschätzen** und man darf so auch ohne irgend welche Gegnerschaft zur Berufsschule zu betonen, wohl sagen wie in dem Großteil der Städte unseres Landes ginge es auch in Paderborn ohne diese Mädchenberufsschule.

Natürlich trug das **städtische Auto** wieder zur Bereicherung der Aussprache bei. Den **Stadtvätern** geht es darum, daß bei Benützung des Autos zu Privatfahrten der **Kilometerselbstkostenpreis** zu entrichten ist, und faßten dahin auch schon ein Beschluß, der die Rückvergütung von 23 Pfg. festsetzte. Es wurden dann aber trotzdem **nur 15 Pfg.** verrechnet, weil Mitglieder des Magistrates diesen Satz für ausreichend hielten und der Magistrat diese Frage lediglich als eine **Verwaltungsangelegenheit** betrachtet, in welchen Dingen er selbständig ist. Es war die Mehrheit, die **bestritt**, daß 15 Pfg. eine ausreichende Vergütung darstellt und diese Mehrheit dürfte damit auch recht haben. Es klingt in der Oeffentlichkeit nicht schön, wenn immer wieder **diese Seite** des Autos vor ihr Forum gezogen wird und der Magistrat würde schon gut tun, einmal einen Fachmann zu dieser strittigen Frage zu hören.

Dem **Verkehrsverein** wurde in Anerkennung seines zeitgemäßen Wirkens wieder 2700 M. zugebilligt. Ueber die Notwendigkeit dieser Subvention war das Kollegium einheitlicher Meinung. Anders legen die Dinge bei den Zuschüssen für **Stadttheater und Musikverein**. Das Stadttheater hatte im vorigen Jahre 4800 M. erhalten, für einen Zuschuß an den Musikverein fand sich indes im letzten Jahre **keine** Mehrheit. In diesem Jahre wurde der Zuschuß zum Stadttheater auf 3000 M. gekürzt und dem Musikverein in Korrektur des vorjährigen als falsch erkannten Beschlusses diesmal 1500 M. bewilligt. Die **Sozialdemokraten** stimmten wieder gegen beide Positionen, während **die Zentrumsfraktion** in zwei starke Gruppen gespalten war. Die **Wirtschaftspartei**, die im letzten Jahre insbesonders dem Musikverein die Subvention verweigerte, war erfreulicher Weise diesmal anderen Sinnes, sie gab damit den Anschlag für die Annahme der beiden Zuschüsse und Stadttheater wie Musikverein werden sich schon in Berücksichtigung der großen allgemeinen Notlage, mit der Höhe der Subvention eben abfinden müssen. Auf der anderen Seite werden auch die Gegner der Zuschüsse anerkennen müssen, daß eine Stadt wie Paderborn, auch die **Pflicht** hat neben der Linderung der leiblichen Nöte, auch etwas für die geistigen und kulturellen Belange zu tun, zumal erwartet werden **kann**, daß gerade auch diese Zuschüsse als **„werbende Anlage"** für die Paderstadt sich auswirken werden.

Stadtvater **Lücking** ist dem Bürgerverein gram, weil durch einen kürzlichen Vereinsbeschluß seine Partei als Mieter des Saales nicht zugelassen wird. Er folgte damit nicht dem Rat der „Volkswacht", die damals von einem „Spießerbeschluß" schrieb und bemerkte, die Genossen gingen kaltlächelnd über ihn hinweg. Herr Lücking muß bedenken, daß der Bürgerverein als Hausbesitzer **selbst** zu bestimmen hat, wem er seinen Saal geben will und wem nicht. Mehr wie kleinlich wirkt es aber, wenn ein Stadtverordneter ob dieser Privatangelegenheit eines Vereins auch erklärt, er würde deshalb selbst mit einer Freikarte nicht das Stadttheater mehr besuchen. Darob lächelte das Kollegium „fühl", wie alle Leute die diesen Ausspruch Lückings gehört oder gelesen haben. Man mag im übrigen über den Beschluß des Bürgervereins gegenüber den Sozis und Nazis denken wie man will, daß auch im Bürgerverein weite Kreise anders dachten wie die Mehrheit, zeigte ja die Abstimmung, bei der es den Nazis nur **an zwei** Stimmen fehlte und eine rein wirtschaftlich denkende Mehrheit wäre auch für diese beiden Parteien für die Abgabe des Saales vorhanden gewesen.

Bei allen Zwangsläufigkeiten, mit denen die Wohlfahrtsverwaltung rechnen muß, erübrigt sich jede Erörterung. Ueber das Steuerkapitel ist schon viel geschrieben worden. Es darf als Erfreulichkeit festgestellt werden, daß durch den **Zentrumsantrag** es nun doch noch gelungen ist, dem Steuerbukett des Magistrats einige Blümlein zu entreißen. Die so schwer belasteten Träger der Realsteuern werden diese Erleichterung, wenn sie auch nicht den Erwartungen ihrer Organisationen entsprechend ausgefallen ist, doch mit Befriedigung verzeichnen, aber zugleich sei der bestimmten Hoffnung Ausdruck gegeben, daß dieser Beschluß nicht wieder durch eine gelegentliche Anordnung von oben verschärft wird. In diesem Falle würde für die Stadtväterschaft leider lediglich nur die Kenntnisnahme übrig bleiben. Auch mit dem Anordnen wird es einmal sein Ende haben müssen.

Vor der Etatsberatung wurden die beiden Anfragen besprochen, die sich mit den drohenden **neuen Entlassungen bei den beiden Eisenbahnwerkstätten** beschäftigen. Wie man hörte, sollen wieder 400 Arbeiter und diesmal ältere und Qualitätsarbeiter betroffen werden. Es ist selbstverständlich, daß die Stadt aber auch alle Hebel in Bewegung setzen muß und dies gewiß auch tun wird, um diese große Gefahr, die mit Recht eine Katastrophe für Paderborn genannt wurde, abzuwenden. Die **Reichsbahn** begründet ihre Schritte natürlich mit wirtschaftlichen Notwendigkeiten, und wenn man die erschreckend absinkenden Verkehrszahlen liest, dann kommt die Einsicht von selbst, daß es mit unserer Reichsbahn sehr bergab gegangen ist. Sie zu fördern, ist heute mehr denn je Pflicht aller Kreise. Hier wirken Versailler Vertrag, der allgemeine Niedergang und nicht zuletzt die große Konkurrenz der Bahn durch den **Lastkraftverkehr** zusammen, der Reichsbahn das Leben so sauer wie möglich zu machen. Das sind die drei Dinge, die den gesunden Unterbau der Reichsbahn immer mehr zernagen. Diesen Unterbau gilt es wieder zu festigen und dafür zu sorgen, ist die Pflicht des Reiches und seiner Regierung, und selbst ein Verkehrsmonopol würde für die Allgemeinheit und besonders für Paderborn erträglicher sein, als wenn es einstens vor den geschlossenen Pforten seiner Werkstätten stehen müßte.

Faßt man die über Sechsstundensitzung zu einem Gesamtbild zusammen, so kommt man zu sehr **schattenreichen** Aufnahmen. Ein dichter Schatten liegt heute wieder vor den Toren der beiden **Eisenbahnwerkstätten**, der letzten großen Werke der Paderstadt überhaupt. Ein undurchdringlicher Schatten liegt weiter über dem **Finanzbild der Stadt**, das uns da am Freitag entrollt wurde. Dies in einem Haushaltplan, der trotz des versuchten Ausgleiches nach den keineswegs unglaubwürdigen Ausführungen des Oberbürgermeisters nur einen formal ausgeglichenen, in Wirklichkeit aber einen Defizitetat darstellt. Ein dichter Schatten liegt endlich auch über dem Bild, das uns heute leider auch das **Gaswerk** zeigt. Es läßt sich nicht leugnen, daß ein so gedrechselter Etat ohne Abschreibungen wirtschaftlich ein Unding ist. Der Gaswerketat trägt damit schon alle Spuren eines Defizitetats und das Werk ist, wenn die Rückschläge nicht gebannt werden, auf dem Wege ein ungesundes Unternehmen zu werden. Dem sollte unter allen Umständen entgegengearbeitet werden. Auch dieser Schatten läßt sich aber nicht durch **volkstümliche Reden** und volkstümliche Tarifpolitik beseitigen, sondern nur in Anwendung der Gesetze, die uns ein geordnetes Wirtschaftsleben vorschreibt. Nur dann kann schließlich auch das Gaswerk einer Wiedergesundung entgegengeführt werden. Wg.



Ministerpräsident Tardieu verkündet: Doumer ist tot.

Das Neueste vom Tage.

Zusammentritt des Völkerbundsrates.

Genf, 9. Mai. Heute vormittag ist der Völkerbundsrat zu seiner 67. Tagung zusammengetreten. Zunächst fand eine vertrauliche Sitzung statt. Präsident wurde der Vertreter Guatemales. Beschlossen wurde, Mittwoch Vertagung bis nach Pfingsten eintreten zu lassen, weil eine Reihe der Delegierten sich zu den Beisetzungsfeierlichkeiten für Doumer und Thomas nach Paris begeben wollten. In einer **öffentlichen Sitzung** fand dann eine Trauerkundgebung für den ermordeten Staatspräsidenten **Doumer** und den verstorbenen Vorsitzenden des internationalen Arbeitsamtes, **Thomas**, statt.

Zum Zusammentritt des Reichstages.

Berlin, 9. Mai. Der Reichstag tritt heute nachmittag zusammen. Alle Fraktionen hielten heute vormittag Sitzungen ab und bestimmten ihre Redner. Die Deutsche Volkspartei nahm die Neuwahl seines Vorstandes vor. Abg. **Dingeldey** wurde wiedergewählt. Als Vizevorsitzender wurden die Abg. Dr. **Hugo** und Dr. **Kalle** gewählt. Die **Deutschnationalen** beschlossen einen **Mißtrauensantrag** gegen das gesamte Reichskabinett einzubringen, weiter je einen Mißtrauensantrag gegen den Kanzler als Außenminister und den Reichsfinanzminister.

Kleine Funkmeldungen

Wetterbericht.

Durch ein von Westen kommendes Störungsgebiet wird die heute noch über Westdeutschland liegende Hochdruckbrücke abgebaut. Die Frostgefahr dürfte vorbei sein, es ist mit Niederschlägen zu rechnen.

Wettervorhersage für Dienstag:
Zunehmende Bewölkung, strichweise Niederschläge.

Paderborner Stadtchronik

vom 9. Mai 1932.

Vom Sonntag.

Der zweite Maiensonntag bescherte uns schließlich noch recht günstiges Wetter. Bei einem Gang durch die Natur, die gestern von vielen Tausenden belebt war, konnte man so recht feststellen, wie stark das Wachstum in den letzten Tagen durch den Regen gefördert worden ist. Im Gegensatz zum ersten Sonntag im Mai war es aber kühl, was besonders den Besitzern der Gartenrestaurants keineswegs angenehm gewesen sein mag. Hoffentlich finden sie dafür zu Pfingsten eine umso reichlichere Entschädigung. Für die Marktkirchpfarre war gestern der Prozessionstag nach der Landeshospitalkirche. Die Straßen, durch die die Prozession ihren Weg nahm, waren reich beflaggt und die Beteiligung an dem feierlichen Umzug wie gewohnt stark. Im übrigen stand dieser Sonntag in den Familien ganz unter dem Eindruck des Muttertages, der sich immer mehr einlebt, weil ihm eine so urgesunde Idee zu Grunde liegt. Mutter wurde gestern überall geehrt. Man wünschte ihr alles Glück. Man überraschte sie mit Angebinden aller Art und je inniger alle diese Gaben dargeboten wurden, umso größer war auch die Freude der Mütter, umso mehr prägte sich überall neben dem Mutterglück auch das Familienglück aus. Möge der Tag auch nach außen recht gute Früchte zeitigen.

!! **Das Postamt** weist darauf hin, daß die Briefkästen Friedrichstraße, Imadstraße, Neuhäuserstraße, Mühlenstraße, Heiersstraße, Giersstraße 1, Kamstraße 22 und 49 Schildern, Rosenstraße und Karlsplatz des Abens zwischen 21,45

Schöne Hüte

in allen Modefarben, ganz besonders billig!

Geschw. Schwarz,
Paderborn.
Haus der Hüte

Kaffee Hag – Preis den Zeiten angepaßt. 31% billiger als 1930. Dabei Qualität unverändert: die beste.

Wieder eine furchtbare Katastrophe in Lyon

27 Todesopfer. — 18 Personen schwer verletzt. — Feuerwehr und Militär bei den Bergungsarbeiten.

In Lyon stürzten am Sonntagvormittag durch Erdrutsch 2 Häuser ein, die 45 Bewohner beherbergten. Durch den Einsturz platzte die Gasleitung, worauf der Trümmerhaufen in Flammen aufging. Nur zehn Personen konnten sich in Sicherheit bringen, so daß 35 unter den Trümmern begraben liegen. Man nimmt an, daß sie den Tod gefunden haben. Von den zehn Personen, die sich retten konnten, sind acht so schwer verletzt, daß ihre sofortige Ueberführung in ein Krankenhaus notwendig wurde.

Bei den Aufräumungsarbeiten ereignete sich ein zweiter Erdrutsch, bei dem ein Feuerwehrleutnant schwere Quetschungen davontrug. Die gesamte Feuerwehr und Garnison von Lyon befinden sich an der Unglücksstätte und arbeiten fieberhaft an den Rettungsarbeiten.

Die ersten Untersuchungen lassen darauf schließen, daß die Katastrophe durch die letzten starken Regenfälle verursacht worden ist, die das ganze Gebiet unterspült haben. Hierdurch hat sich der Bergrutsch ereignet, der den Einsturz der beiden Häuser nach sich zog.

Der Besitzer eines der Häuser erklärte, daß er sich gerade wenige Meter von dem einen der Häuser entfernt befunden habe, als er plötzlich eine Rauchwolke zum Himmel steigen sah. Einige Sekunden später habe er einen furchtbaren Krach gehört, in den sich die Hilferufe der Opfer mengten. Er sei sofort zur Unglücksstelle geeilt, wo sich ihm ein entsetzlicher Anblick bot. Die Erhöhung, auf der die beiden Häuser gebaut waren, sei buchstäblich in zwei Stücke gespalten gewesen. Die Kluft sei von den Trümmern der beiden Häuser ausgefüllt worden. Er sei auch der Ansicht, daß die Katastrophe auf die Regenfälle der letzten Tage zurückzuführen sei. Außerdem habe sicherlich der Verkehr schwerer Kraftwagen das Unglück noch beschleunigt.

Der zweite Erdrutsch, der sich während der Rettungsarbeiten ereignete, hätte beinahe noch fünfzig weiteren Personen das Leben gekostet, die sich in unmittelbarer Nähe der Erhöhung befanden, die plötzlich abrutschte. Unter ihnen befand sich auch der Bürgermeister Herriot. Das Feuer, das sofort nach der Katastrophe ausbrach, konnte nach einigen Stunden von der Feuerwehr gelöscht werden. Die ganze Gegend ist von Polizei und Gendarmerie abgesperrt. Hunderte von Menschen umlagern die Unglücksstelle und warten besorgt auf Nachricht über Bekannte oder Verwandte, die sich unter den Trümmern befinden. Die Aufräumungsarbeiten haben im Laufe des Nachmittags eine Unterbrechung erfahren, da man zunächst einmal die umliegenden Häuser stützen mußte, um neuen Katastrophen vorzubeugen.

*

In Lyon ereigneten sich bereits in früheren Jahren ähnlich schwere Einsturz-Katastrophen. So wurden im November 1930 infolge eines Erdrutsches mehrere Häuser darunter ein vollbesetztes Hotel zerstört. Die Katastrophe forderte 32 Todesopfer. Im August 1931 stürzte im Lyoner Vorort Villeurbanne infolge einer Explosion ein Wohngebäude ein. 11 Personen fanden den Tod. Die Untersuchung ergab, daß das Haus von der Besitzerin in die Luft gesprengt worden war.

*

27 Todesopfer.

Lyon, 9. Mai. Die Fortsetzung der Bergungsversuche mußten im Laufe der Nacht eingestellt werden. Die erste Meldung von 35 Toten scheint sich nicht zu bestätigen. Man rechnet jetzt mit nur 27 Todesopfern.

Uhr und 23 Uhr noch geleert werden. Die Leerungszeiten sind auf den Leerungsschildern ersichtlich gemacht. Briefe, die bis zu diesem Zeitpunkt in diese Kästen gelegt werden, erhalten Beförderung mit den Nachschnellzügen, sämtlichen Frühzügen, den Landkraftposten und der Orts- und Landzustellung am anderen Morgen.

Aus Nah und Fern

!) **Rinteln** (Weser). Vernehmung des Mörders Buchheim noch ähnlicher Verbrechen schuldig. Die im hannöverschen Gerichtsgefängnis fortgesetzten Vernehmungen des Mörders der Schülerin Magdalene Hartmann, Willi Buchheim erstrecken sich nicht allein auf die jüngst begangene Mordtat, sondern auch auf eine Reihe bisher unaufgeklärter Kapitalverbrechen, für die als Täter ebenfalls Buchheim nach Art und Ausführung des Verbrechens in Frage kommen könnte. So versucht man man u. a. einen Mädchenmord in Neustadt a. Rbge. mit der Person des Buchheim in Verbindung zu bringen, zumal da er die Gewohnheit hatte, tagelang aus Rinteln zu verschwinden.

!! **Düsseldorf.** Aufklärung des letzten Mordes? Mitten in die Mordtaten des Massenmörders Kürten fiel im Juli 1929 auch die Ermordung der Prostituierten Emma Groß in einem Absteigequartier in der Kurfürstenstraße. Ursprünglich nahm man an, daß auch dieser Mord mit den andern Mordtaten zusammenhänge. Der Tod war durch Erwürgen herbeigeführt. Kürten hatte nach seiner Verhaftung in seinem großen Geltungsbedürfnis auch diesen Mord auf sich genommen: die Nachprüfung der Mordkommission ergab aber, daß Kürten für diesen Mord nicht in Frage kam. Gestern hat sich nun in Bochum bei der Kriminalpolizei ein etwa 25jähriger Mann aus Düsseldorf gemeldet und sich selbst des Mordes an der Groß bezichtigt. Seine Angaben deckten sich ziemlich genau mit dem wirklichen Tatbestand. Der angebliche Mörder wurde nach Düsseldorf überführt.

Turnen, Sport und Spiel

Deutsche Turnerschaft.

Gauturnratssitzung des Ostwestfälischen Turngaues in Lippstadt.

Am Samstag, den 7. d. Mts. hielt der Gauturnrat des Ostwestfälischen Turngaues seine diesjährige Frühjahrssitzung ab. Gauvertreter Rodenkirchen, Paderborn eröffnete um 16 Uhr die Sitzung, begrüßte alle Erschienenen und heißt den neugewählten Gaukinderturn- und Jugendwart Turnbr. Willi Vogt, Ostönnen herzlich willkommen. Dann ging man zur Tagesordnung über:

Punkt 1: Gaufest in Soest am 30. und 31. Juli 1932. Zu dieser Besprechung war vom T.-V. Soest 1862 der Tbr. Leifeld erschienen, welcher dem Gauturnrat über die bis jetzt getroffenen Vorbereitungen und Arbeiten ausführlich berichtete. Anschließend nahm der Gauoberturnwart Vogt, Paderborn das Wort und besprach den technischen Teil der Veranstaltung.

Punkt 2: Fachwartbericht. Die Turn- und Fachwarte berichteten kurz über die turnerischen und sportlichen Veranstaltungen. Ueber den Gau-Gerätemannschaftskampf sprach sich der Gauvertreter sehr lobend aus und stellte mit Befriedigung, die so starke Beteiligung, sowie das vorzügliche Können unserer Geräteturner fest.

Punkt 3: Satzungen der Gauvorturnervereinigung. Die von der Gauvorturnervereinigung dem Gauturnrat vorgelegten Satzungen wurden einstimmig genehmigt.

Punkt 4: Bezirksfeste. Das Bezirksfest des 1. Bezirks findet am 28. und 29. Mai 1932 in Altengeseke und das des 2. Bezirks am 4. und 5. Juni 1932 in Niedernludorf statt.

Punkt 5: Gaubanner. Der Gauturnrat beschloß einstimmig die Anschaffung des Gaubanners zum Gauturnfest in Soest und beauftragte dem Gauvertreter mit der Anschaffung des Banners.

Punkt 5. Kassenbericht Gaukassenwart Knobbe, Geseke erstattete den Kassenbericht. Der Gauturnrat nahm mit Befriedigung davon Kenntnis, daß alle Vereine ihren Verpflichtungen nachgekommen sind.

Punkt 6: Verschiedenes: Der Gauvertreter, wurde beauftragt, dem Wanderturnlehrer Gimpel, Detmold den Dank des Gaues, für seine rastlose Tätigkeit im Ostwestfälischen Turngau auszusprechen. — Der Goetz-Wandertag wies, trotz des schlechten Wetters, eine sehr starke Beteiligung auf. Wenn die Vereinsfachwarte vom Kreis 8a zusammen gerufen werden, zahlt die Gaukasse keine Kosten dazu. — Vom 7. bis 22. August 1932 findet ein Fachwarte-Lehrgang an der Sportschule in Detmold statt. — Auf Vorschlag des Gauoberturnwarts wurde beschlossen, einen Gau-Gerätewettkampf mit einem benachbarten Gaue auszutragen. Mit der Durchführung wurde der Gauoberturnwart Vogt beauftragt. — Bei Tagungen des Gauspielausschusses sind in Zukunft der Gauvertreter und Gauoberturnwart einzuladen. — Die Sommerspiele (Faustball, Kreisklasse) finden am 29. Mai 1932 in Geseke statt. — Der T.-V. Lippstadt 1848 wird am 2. Juli 1932 das diesjährige Kreisfrauenturnfest übernehmen. Alle Vereine des Ostwestfälischen Turngaues werden gebeten, dem T.-V. Lippstadt 1848 bei dieser Veranstaltung tatkräftig zu unterstützen. Gut Heil!

Fritz Haneke, Gaupressewart.

Rundfunk-Programm

Dienstag, 10. Mai.

Westdeutscher Rundfunk.

16,30: Dr. Weismantel: Aus dem Leben der höheren Schule. 18,15: Deutsches Schicksal im Bild deutscher Städte. Dr. Lützeler: Um Regensburg. 18,40: Französisch. 19,15: Zehn Minuten Funknachrichten. 19,30: Prof. Dr. Richter: Streiflichter aus der Weltwirtschaft: Die Union von Südafrika. 20,00: Konzert mit Gertrud Bindernagel. Mitw.: Funkorchester. Werke von Weber, Beethoven, Wagner. 20,50: Das Hörspiel vom Tollen Bomberg, von J. Winckler. — Musik von P. J. Haslinde. ca. 22,20: R. Heinsmeyer: Vom Sport.

Dienstag, 10. Mai.

Deutschlandsender.

10,10: Schulfunk: 25 Minuten Musiktheorie. 12,05: Schulfunk: Französisch für Fortgeschrittene. 15,00: Kinderstunde: Märchen und Geschichten. 15,45: Künstlerische Handarbeiten: Modestrickereien. 16,30: Leipzig, Nachmittagskonzert. 18,00: Prof. Dr. Mersmann: Wir bauen Melodien. 18,30: Englisch für Fortgeschrittene. 19,00: Gedanken der Zeit. 19,30: Prof. Dr. A. Binz: Was die Wirtschaft der chemischen Forschung verdankt. 20,00: Rienzi. Oper von Richard Wagner. 23,00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 23,20: Hamburg: Deutscher Tanzabend mit Frido Grothey.

Geschäftliche Mitteilungen

Voller Begeisterung äußert sich Fräulein E. K. in B. über die von der Maggi-Gesellschaft, Berlin W 35, auf eingesandte Gutscheine erhaltenen Prämien: ... „Ich habe schon viele Bestecke in meiner Aussteuer, doch ihre Kaffeelöffel rechnen mit zu den schönsten“... Dies beweist, daß die als Prämien von der Maggi-Gesellschaft ausgesetzten Gegenstände, wie Löffel, Gabeln, Messer, Tischtücher usw. von bester Qualität sind und viel Freude machen. Das fleißige Sammeln der Maggi-Gutscheine lohnt sich. Bei der täglichen Verwendung der verschiedenen Maggi-Erzeugnisse ist recht bald die nötige Anzahl Gutscheine beisammen.

Familien-Nachrichten

Vermählte: Dr. med. Otto Schauerte, Liese Schauerte, geb. Both, Warburg-Letmathe. — Dr. med. Fritz Lax, Tony Lax geb. Brüggemann, Hönningen a. R.-Lügde.

Gestorben: Fritz Lünemann, 18 Jahre, Bad Lippspringe. Beerdigung: Dienstag, 10. Mai, nachm. 3,30 Uhr von der Kapelle des Ostfriedhofes zu Paderborn aus.

Druck und Verlag der Paderborner Anzeiger und Verlagsdruckerei A.-G. in Paderborn. Geschäfts- und Schriftleitung Martin Wagner in Paderborn

Aus guter alter Zeit
Dr. Thompson's Seifenpulver Marke „Schwan“
für Wäsche und Haushalt
seit über 50 Jahren bewährt.
Ein Paket kostet jetzt nur noch
24 Pfennig — darum
heute so recht modern!





Doppelpaket Neu 44 PFG

Zum Bleichen u. Klarspülen der Wäsche „Seifix“ Paket nur 14 Pfg.

Somme-Sprossen werden unter Garantie durch **VENUS** Stärke B **beseitigt.** RM 1,60, 2.75.
Gegen Pickel, Mitesser Stärke A
Drogerie **Meyenberg,** Kamp 3
Drogerie **Bergmann,** Westernstr. 13

Alte angesehene Versicherungs-Gesellschaft, die sämtliche Versicherungszweige betreibt, hat ihre **Hauptagentur in Lippspringe** neu zu besetzen. Geeignete Herren, welche zu allen Kreisen gute Beziehungen besitzen und gewillt sind, sich der Pflege und dem weiteren Ausbau des vorhandenen Geschäftes zu widmen, wollen Angebote richten unter D. O. 4241 an Ala Haasenstein & Vogler, Dortmund.

Mittwoch, den 11. Mai Viehmarkt (Pferde- Rindvieh- und Schweinemarkt) **in Delbrück** (Westf.)

Herr gesucht zum Vertrieb unsr. **Zigarren**
H. Jürgensen & Co., Hamburg 22

Wer verkauft Wohn- od. Geschäftsh. Villa, Landwirtschaft Gasthof, Bau- u. Kiesgelände. Sof. Angeb. an K. Lahmeyer Bremen, Elsasserst 25

Wer sucht Geld?
1., 2., Hyp. (Ablösung), Darlehn, Bau- und Kaufgeld durch **E. Beyrow,** Paderborn, Bachstr. 1. Keine Vermittl., keine Anz., (Anfragen Rückporto)

I-Eisen
Moniereisen
sowie sämtliche
Baumaterialien
aus Lagervorrat oder ab Werk
Albert Rosenbach, Paderborn
Glashüttenstr. 57 Tel 2297

Ihr Beruf
wird immer größer, wenn Sie ein schlecht-sitzendes und lästiges Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht Bruucheinklemmung, die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann.) Fragen Sie Ihren Arzt. Hat dieser eine Bandage verordnet, dann muß es in Ihrem Interesse liegen, sich meine äußerst bequeme, unverwüstliche Spezialbandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nachttragen meiner Bandagen haben sich nachweisl. Bruchleidende selbst geheilt.
Werkmstr. A. B. schreibt u. a.: Mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66. Lebensjahre ein ganzer u. glücklicher Mensch! Landwirt Fr. St. schreibt u. a: „Ich sehe mich genötigt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigsten Dank auszusprechen . . . wurde ich ganz befreit von meinem Leiden.
Bandagen von RM 15.— an. Für Bruch- und Vorfall-Leidende kostenlos zu sprechen in:
Paderborn, 10. Mai v. 2½—6 Uhr im Hotel zur Post. **Lippstadt,** 11. Mai v. 8—12 Uhr im Hotel Köppelmann.
Außerdem **Leibbinden** nach Maß in garantiert unübertroffener Ausführung
K. Ruffing, Spezialbandagist, Köln, Richard-Wagnerstr. 16.

J. Herwald, Paderborn, Stempelfabrik, Stempel u. Schilder



Rübenkraut
10-Pfund-Eimer nur **1.58** RM
Thams & Garfs
Westernstr. 30 Paderborn Neuhäuser-Str. 34
Telefon 2080

Suche kathol., talentvollen
Lehrling
Kirchl. Kunstanstalt Reichmann, Paderborn, Leostraße 17.

Eckladen
an frequenter Straße für Putz- und Handarbeitsgeschäft besonders geeignet, zu sof. od. später zu verpachten. Auch als Tabaksladen aussichtsreich.
Ang. unt. Nr. 446 an d. Exp. d. Pad. Anz.

Düngekalk
Stückkalk,
Baustoffe aller Art
A. Heinrichs & Co.
Paderborn.

Sitzung der Stadtverordneten.

Am Mittwoch, den 11. Mai nachm. 6 Uhr (18 Uhr) findet im Sitzungssaale des Rathauses eine öffentliche Stadtverordnetensitzung statt.

Tagesordnung.

1. Genehmigung der Niederschrift der letzten Sitzung.
2. Jahresrechnung für das Jahr 1930.
3. Ortssatzungen über die Straßenreinigung
4. Verkehr mit Milch.
5. Instandsetzung der Detmolder Straße.
6. Verschiedenes.

Danach geheime Sitzung.

Bad Lippspringe, den 6. Mai 1932.

Der k. Bürgermeister
Koberg

Jos. Wächter
Paderborn - Ludwigstraße 38
Gewissenhafte Behandlung innerer u. äußerer Leiden durch **Biochemie** u. **Homöopathie.**

Nr. 109
Zweites Blatt

Lippspringer Anzeiger

Dienstag, den 10. Mai 1932

Zusammentritt des Reichstages.

Nach zehn Wochen Pause wieder Reichstag.

Ein aufregendes Arbeitsprogramm.

Nach rund zehnwöchiger Pause tritt der Reichstag am Montag wieder zusammen. Hauptgegenstand des neuen Sitzungsabschnittes, der voraussichtlich am Donnerstag beendet sein wird, ist die erste Beratung des Gesetzentwurfs über Schuldentilgung, mit der die große innen- und außenpolitische Aussprache und die Beratung zahlreicher Anträge der Parteien verbunden ist, in denen Auflösung des Reichstages und Neuwahlen, Aufhebung der letzten Notverordnungen, Einsetzung von Untersuchungsausschüssen zum Fall Kreuger und zur Reichspräsidentenwahl u. a. m. gefordert werden. Nach den Plänen des Ältestenrats soll mit der politischen Aussprache auch die erste Lesung des Reichshaushaltsplanes für 1933 verbunden sein. Der Reichstag wird ferner über eine große Reihe von Anträgen auf Aufhebung der Immunität zu beschließen haben. So soll allein bei 47 Mitgliedern der nationalsozialistischen Fraktion die Immunität aufgehoben werden, gegen die 159 Anträge vorliegen, die sich auf Vergehen gegen das Republikschutzgesetz und das Pressegesetz beziehen, vereinzelt auch die Einleitung eines Verfahrens wegen Vorbereitung zum Hochverrat ermöglichen sollen und die im übrigen Immunitätsaufhebung zur Durchführung von Privatklagen und Disziplinarverfahren sowie zur Vollstreckung von Straf- und Haftbefehlen wünschen.

Die Abstimmungen über sämtliche mit der Beratung verbundenen Anträge und insbesondere über die Mißtrauensanträge gegen das Reichskabinett und einzelne Minister werden am Schluß des Tagungsabschnittes, also wahrscheinlich am Donnerstagnachmittag, erfolgen.

Doch erweiterte Krisensteuer?

Auf der Suche nach neuen Einnahmequellen.

Die Erörterungen, die in der Öffentlichkeit über die Beschaffung neuer Einnahmequellen für den Reichshaushalt stattfinden, haben die amtlichen Stellen zu der Erklärung veranlaßt, daß „weder eine Zwangsanleihe noch eine Vermögensabgabe" geplant sei. Im Zusammenhang damit wird darauf hingewiesen, daß die in der Öffentlichkeit erörterte Absicht der Regierung, die Krisensteuer umzubauen und zu erweitern, so daß sie alle beschäftigten Personen und alle Bezieher erfaßt, nicht dementiert wird. Es wird darin eine Bestätigung dafür gesehen, daß diese Pläne im Bereich der Erwägungen bei den Kabinettsberatungen stehen, wenn sie auch noch nicht in das Stadium offizieller Regierungsentwürfe getreten sein sollten.

Die Geldbeschaffung für neue Arbeit.

Kreditermächtigung für den Reichsfinanzminister.

Der Reichsrat wurde überraschend zu einer Sitzung einberufen. Als einziger Punkt stand der Gesetzentwurf über die Erteilung einer Kreditermächtigung auf der Tagesordnung. Es handelte sich dabei um eine Ermächtigung an den Reichsfinanzminister, für Siedlungen, Meliorationen, Beschäftigung Jugendlicher und sonstige Arbeitsbeschaffungsmöglichkeiten Geldmittel im Wege der Anleihe zu beschaffen. Dieses Kreditermächtigungsgesetz wird auch Gegenstand der Reichstagsverhandlungen in der kommenden Woche sein. Das Kreditermächtigungsgesetz wurde vom Reichsrat in erster und zweiter Lesung endgültig angenommen. Die Länder Württemberg, Braunschweig, Anhalt und Mecklenburg-Strelitz werden später noch Erklärungen ihrer Regierungen zu diesem Gesetz zu Protokoll geben.

Unruhige Waffenruhe.

Triumph in Japan — „Trauertag" in China.

Der nach so großen Schwierigkeiten endlich zustande gekommene Waffenstillstand zwischen China und Japan läßt die Vermutung aufkommen, daß er nicht das Resultat der Verhandlungen ist, sondern daß Japan jetzt seine Stellung auf dem chinesischen Festland für so gefestigt hält, daß es ruhig einige Kilometer Gefechtsgelände wieder preisgeben kann, ohne seinem Ansehen zu schaden. Die gesamte japanische Presse begrüßt die Unterzeichnung des chinesisch-japanischen Waffenstillstandsabkommens in Schanghai und betont, daß die Unterzeichnung einen großen Erfolg der japanischen Diplomatie bedeute. Die Presse bringt trotz alledem aber doch zum Ausdruck, daß man die weitere Entwicklung der Lage in Schanghai abwarten müsse, denn gewisse politische Kreise Chinas wollten dieses Abkommen nicht anerkennen. Die Richtigkeit dieser japanischen Vermutung wird durch die Tatsache bestätigt, daß der Vollzugsausschuß der chinesischen Studentenverbindungen beschlossen hat, in ganz China eine Trauerkundgebung abzuhalten zum Zeichen des Protestes gegen die Unterzeichnung des japanisch-chinesischen Waffenstillstandsabkommens. Nach Auffassung der chinesischen Studenten entspricht das Waffenstillstandsabkommen nicht den Interessen des chinesischen Volkes.

Der Waffenstillstand in Schanghai hat auf kriegerische Vorgänge im Norden Chinas, in der Mandschurei keinerlei Wirkung ausgeübt. Im Gegenteil zeigt sich dort eine neue Verschärfung der politischen Lage, da es scheint, als ob die Sowjetregierung jetzt aktiver in den mandschurischen Wirrwarr einzugreifen gedenkt. Sie beabsichtigt, durch den Generalkonsul in Mukden bei der Regierung Puji Einspruch zu erheben und darauf aufmerksam zu machen, daß die Tätigkeit der mandschurischen Behörden in Charbin das Verhältnis zwischen der Sowjetunion und der Mandschurei gefährde. In Moskau wird weiter erklärt, daß die japanischen Militärkreise die Verantwortung für die Verschärfung der Lage trügen.

Betrügerische Ausbeutung der Arbeitslosenunterstützung.

Die strafrechtlichen Folgen unberechtigten Leistungsbezuges.

Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung teilt mit: Trotz der zahlreichen Hinweise auf die Strafbarkeit ungesetzlichen Bezuges der Leistungen aus der Arbeitslosenversicherung macht sich noch immer strafrechtliche Verfolgung von

Betrugsfällen aller Art

notwendig, bei denen durch Fälschung von Arbeitsbescheinigungen, Stempelkarten und Zahlbogen, durch unwahre Angaben bei der Stellung von Unterstützungsanträgen, durch Nichtmeldung von Verdienst aller Art während des Unterstützungsbezuges, Verschweigen von Krankheit, Nichtangabe von Grundbesitz usw. unberechtigter Bezug der Unterstützung erreicht worden ist. Je nach den Umständen des Einzelfalles halten sich die Verurteilungen zwischen geringfügigen Geld- und

Freiheitsstrafen bis zu Gefängnisstrafen

von mitunter sehr erheblicher Dauer. Sie treffen nicht nur Unterstützungsempfänger, sondern verhältnismäßig häufig auch andere Personen, darunter nicht selten Arbeitgeber, die durch unrichtige Arbeitsbescheinigung den betrügerischen Unterstützungsbezug zu Unrecht ermöglicht oder gefördert haben, indem sie in voller Kenntnis der Tatsachen den Unterstützten so beschäftigten, daß ihm daneben der regelmäßige Kontrollbesuch als Voraussetzung der Unterstützungsleistung ermöglicht wurde.

Um so notwendiger erscheint es, erneut auf die strafrechtlichen Folgen betrügerischer Ausbeutung der gesetzlichen Unterstützung hinzuweisen, daneben aber auch zu betonen, daß Erleichterung in der schweren Lage insbesondere langfristig Arbeitsloser nicht durch die oftmals sogar gesetzwidrige Förderung des Unterstützungsbezuges geschafft werden kann, sondern viel wirksamer und dazu rechtlich einwandfrei durch Bereitstellung regelmäßig zu entlohnender Arbeit aller Art.

Der Reichspräsident im Kirchengebet.

Namentliche Nennung in der Agende.

Der Generalsynode der Altpreußischen Union soll ein Antrag eingereicht werden, nach dem in dem Kirchengebet der jeweilige Reichspräsident namentlich als Obrigkeit genannt werden soll. Die Entwürfe zu der neuen Agende sehen bisher eine namentliche Nennung, eine persönliche Bezeichnung des Reichspräsidenten nicht vor. Der Antrag stützt sich darauf, daß nach der neueren Verfassungslehre der Reichspräsident aus dem Gewirr politischer Mächte besonders herausgehoben ist. Da nach Luther nicht Gesetze oder Bestimmungen entscheidend sind, sondern nur Personen, die ein Amt verwalten, würde nur die Person des Reichspräsidenten als Obrigkeit aufgefaßt werden können.

Reise zu den deutschen Kriegsgräbern im Auslande.

Rechtzeitige Vorbereitungen erforderlich.

In nächster Zeit sollen wieder Gesellschaftsreisen zum Besuch der deutschen Kriegsgräberstätten im Auslande, insbesondere in Frankreich und Belgien, unternommen werden. Jeder, der an einer solchen Reise teilnehmen will, sei darauf aufmerksam gemacht, daß eine große Anzahl der während des Krieges von den deutschen Truppen angelegten Friedhöfe aufgehoben ist, und daß die Toten auf Sammelfriedhöfe umgebettet wurden. Es sollte daher jeder, der ein bestimmtes Grab aufsuchen will, sich rechtzeitig — mindestens 8 Wochen vorher — eine Grablagebescheinigung beschaffen. Der Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge (Berlin W 15, Brandenburgische Straße Nr. 27) steht jedem, der die Kriegsgräberstätten im Auslande besuchen will, mit Rat und Tat zur Seite.



Wenige Minuten nach dem Attentat

Präsident Doumer schwerverletzt und bewußtlos, wird von seiner Umgebung zum Auto getragen.

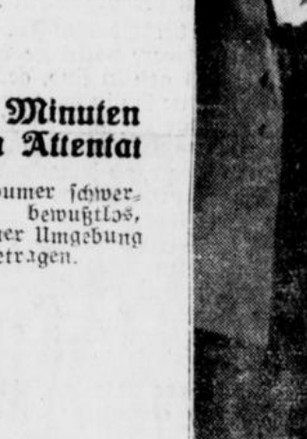
Stillegungen am laufenden Band.

Junkers Flugzeugwerke stillgelegt.

Über 1200 Arbeitskräfte betroffen.

In der Junkers-Krise wurde nach wochenlangen Verhandlungen im Reichsverkehrsministerium beschlossen, das Flugzeugwerk in Dessau stillzulegen. Diese Stillegung, von der etwa 850 Arbeiter und über 400 Angestellte betroffen werden, ist bereits erfolgt. Es handelt sich jedoch, wie verlautet, nur um eine vorläufige Maßnahme.

Im Reichsverkehrsministerium ist man der Auffassung, daß die Weiterführung und finanzielle Stützung des Werkes nur möglich ist, wenn eine völlige Reorganisation des Betriebes herbeigeführt wird. Es wird damit gerechnet, daß das Flugzeugwerk in einigen Wochen wieder betriebsfähig ist. Die Stillegung hat nur für das Flugzeugwerk Geltung. Alle übrigen Werke des Junkers-Konzerns werden vorläufig weitergeführt.



Wird er Memel-Gouverneur?

Nach dem Rücktritt des Memel-Gouverneurs Merkys gilt der Militärattache an der litauischen Gesandtschaft in Berlin, Oberst Skirpa, als aussichtsreichster Anwärter auf den Posten des Gouverneurs des Memellandes.

Stillegung preußischer Staatsbetriebe.

Teurer Bernstein.

Die Bernsteinwerke in Ostpreußen haben seit 1925 der Preußag einen Verlust von ungefähr 12 Millionen Mark gebracht. Der Absatz ist gegen 1927 um etwa 70 Prozent zurückgegangen. Man sieht sich nun gezwungen, die Bernsteingewinnung einzustellen, während die Verarbeitung je nach eingehenden Aufträgen weitergeführt wird. Der Tagbau bleibt erhalten. Es werden bei starker Kurzarbeit etwa 340 Mann von den jetzt beschäftigten 450 weiter beschäftigt werden.

*

Stillgelegte Erzbergwerke.

Der Erlös des staatlichen Erzbergbaues und der Hütten im Harz deckt nur noch 25 Prozent der Selbstkosten. Würde die Preußag diese Werke, die etwa 3000 Mann beschäftigen, durch Zuschüsse in Gang halten, so wäre die staatliche Gesamtbelegschaft von rund 22 000 Mann alsbald gefährdet. Deshalb sieht man sich zur Stillegung der Erzbergwerke Rammelsberg und Bergwerkswohlfahrt mit rund 500 Mann gezwungen. Im Unterharz werden die vorhandenen Bestände noch aufgearbeitet, jedoch werden im Laufe dieses Jahres noch etwa weitere 1500 Mann arbeitslos werden.



Deutschlands Reiter gewinnen den Pokal der Nationen

Das Internationale Reitturnier in Rom brachte den deutschen Teilnehmern einen ganz großen Erfolg: die bedeutendste Trophäe des Turniers, den von Mussolini gestifteten Pokal der Nationen, konnte die deutsche Mannschaft: Oberleutnant von Nostiz-Wallwitz (links oben), Leutnant Brand (links unten) und Oberleutnant Sahla (rechts) vor Frankreich und Italien gewinnen. Damit ist der Pokal zum zweiten Male von Deutschland gewonnen worden. Sollte er nächstes Jahr wieder an die Deutschen fallen, so wird dieser höchste Ehrenpreis im internationalen Springsport für immer in Deutschland bleiben.

Die Flotte im Mai.

Ausbildungs- und Besuchsfahrten der Reichsmarine.

Die Frühjahrsübungen der Reichsmarine sind beendet, die Flotte erledigt Einzelprogramme, Ausbildung, Fachlehrgänge und Gefechtsbesichtigungen. Einige Besuche sind auch vorgesehen. Die Schiffe werden viel in den Häfen der Nordsee anzutreffen sein. Das Flottenflaggschaff „Schleswig-Holstein" besucht Ostpreußen und vor allem Pillau, dann folgt Divisionsausbildung und Artillerieschießen. „Hessen" steht der Schiffsartillerieschule zur Verfügung. Kreuzer „Königsberg" übt in der Nordsee und wird diese Übung mit Gefechtsbesichtigung abschließen. Kreuzer „Köln" kommt nach Wilhelmshaven, um nach Pfingsten einen Fachlehrgang zu beginnen, ebenso Kreuzer „Leipzig", wo der ältere Teil der Besatzung die Fachschule besucht, der jüngere seemännisch ausgebildet wird. Kreuzer „Emden" wird, wie bekannt, im Mai seine Patenstadt aufsuchen, wofür ein großes Programm vorgesehen ist. Vermessungsschiff „Meteor" wird eine Forschungsfahrt nach der Doggerbank, Skagerrak und dem norwegischen Sognefjord machen. Die Torpedoboote machen Uebungen, dabei besucht die 1. Halbflottille Flensburg, die 4. Bremen und Bremerhaven.

Kurze politische Nachrichten.

Es sind Zweifel darüber zur Sprache gebracht worden, wie sich die Kürzungsbeträge nach den Gehaltskürzungsverordnungen errechnen, wenn an Ruhegeldempfänger Kapitalabfindungen usw. gewährt worden sind oder gewährt werden. Zur Behebung dieser Zweifel wird bemerkt: Maßgebend für die Kürzung der Kapitalabfindung ist der Beginn des Zeitraumes, für den die Kapitalabfindung gewährt worden ist oder gewährt wird. Maßgebend für die Kürzung des nichtkapitalisierten Teils der Versorgungsbezüge sind die Bestimmungen der Gehaltskürzungsverordnungen, die für den Zeitraum gelten, für den die Versorgungsbezüge gewährt werden. In beiden Fällen richtet sich der Kürzungssatz nach der Höhe der kürzungspflichtigen Gesamtbezüge, also ohne Abzug des kapitalisierten Teils.

Steuersteckbriefe sind neuerdings gegen folgende Personen erlassen worden: 1. Früherer Generaldirektor Paul Lucas, zuletzt wohnhaft in Brockau, Kreis Breslau, dann in Neubabelsberg, Kaiserstr. 24, z. Z. in Hölstein-Baselland (Schweiz). Geschuldete Reichsfluchtsteuer 83 475 Mark. 2. Kaufmann Adolf Mertens, zuletzt wohnhaft in Leipzig N 22, Wilhelmstr. 45, z. Z. in Riga. Geschuldete Reichsfluchtsteuer 55 000 Mark.

Vermischtes

○ **Lohngelderraub in Meerane.** In Meerane wurde der bei der Firma Schwedler angestellte Kassenbote Löscher, der für seine Firma Lohngelder in Höhe von 4000 Mark von der Reichsbanknebenstelle abgeholt hatte, in einer Straßenunterführung niedergeschlagen und beraubt. Auf einem am Eingange der Unterführung von einem Komplicen bereitgehaltenen Motorrade konnte der Täter mit der Beute unerkannt entkommen.

○ **Ehetragödie.** In Tilsit durchschnitt der pensionierte Eisenbahnschlosser Damlaks seiner Frau mit einem Rasiermesser die Kehle und verübte dann Selbstmord, indem er sich die linke Halsader durchschnitt. Das Ehepaar lebte in geordneten Verhältnissen, doch bestanden dauernd Mißhelligkeiten, die durch die Eifersucht des Mannes auf seine etwa 15 Jahre jüngere Frau hervorgerufen wurde.

○ **Eine schwere Bluttat bei Oberhausen.** Aus Oberhausen (Pfalz) wird eine schwere politische Bluttat, deren Hintergründe noch nicht voll geklärt sind, gemeldet. Eine Gruppe von Ausflüglern hatte sich in der Lemberger Hütte niedergelassen, unter ihnen der ehemalige SA.-Führer von Oberhausen, Stenzhorn. Als der 48jährige Schmied Baab in der Hütte erschien und fragte, ob jemand mit ihm heimgehen wolle, rief Stenzhorn: „Mit dir Zentrumsmann geht niemand!" Baab erwiderte, er habe mit Stenzhorn noch etwas abzumachen, dieser solle aus der Hütte herauskommen. Draußen fielen dann zwei Schüsse, die Stenzhorn in die Brust trafen und ihn auf der Stelle töteten. Der Getötete hinterläßt eine Witwe mit drei Kindern. Der Täter stellte sich später in Oberhausen der Polizei.

⊙ **Vier Todesopfer einer Einsturzkatastrophe.** In Düdeldingen (Luxemburg) ereignete sich ein Einsturzunglück. Vier Arbeiter waren mit Kanalisationsarbeiten beschäftigt, als sie durch einstürzende Erdmassen verschüttet und getötet wurden. Die Verunglückten waren Erwerbslose, die von der Gemeinde zu Notstandsarbeiten herangezogen worden waren.

⊙ **England verweigert einem deutschen Zirkus die Einreiseerlaubnis.** Der englische Arbeitsminister hat dem deutschen Zirkus Gleich die Einreise nach England verweigert, da die Zulassung eine Schädigung des englischen Zirkusgewerbes bedeuten würde. Der Arbeitsminister hat ferner mitgeteilt, daß der Zirkus im Falle der Zulassung nach England rund 130 englische Personen zu beschäftigen hätte.

Welt und Wissen

w. **Marienburg-Festspiele.** Zu Pfingsten werden in Marienburg wieder Festspiele veranstaltet. Zur Aufführung gelangt „Bartholomäus Blume" von Ernst Hammer, ein Drama, das in der Zeit des Deutschen Ritterordens spielt. Der besondere Reiz dieser Festspiele liegt in dem Stimmungszauber der die Marienburger Naturbühne umgebenden 700jährigen Ordensbauten.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 7. Mai.

* **Börsenbericht.** Die Börse setzte überwiegend befestigt ein. Das Publikum hatte gleichmäßig an den Aktien- und Rentenmärkten Kaufordres erteilt, die vielfach auf leere Märkte stießen. Tagesgeld erforderte unverändert 5¾ Prozent. Der Verlauf war unverändert. Das Geschäft blieb klein.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 15,45 bis 15,49; holl. Gulden 170,93—171,27; Danz. 82,77—82,93; franz. Franc 16,61—16,65; schweiz. 82,22—82,38; Belg. 59,09—59,21; Italien 21,70—21,74; schwed. Krone 78,92—79,08; dän. 84,42 bis 84,58; norweg. 78,52—78,68; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 51,95—52,05; Argentinien 1,01—1,02; Spanien 33,57 bis 33,63.

* **Produktenbörse.** Weizen notierte höher. Die Nachfrage ist aber eher zurückgegangen. Roggen hatte unveränderte Situation. Die Preise lagen eher etwas fester. Die Nachfrage hat sich leicht belebt. Im Zeithandel kam für Mais keine Notiz zustande. Gerste lag stetig. Hafer ist schwer zu verkaufen. Das Angebot ist klein, aber ausreichend.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark

	7. 5.	6. 5.		7. 5.	6. 5.
Weiz., märk.	276-278	274-276	Weizkl. f.Bln.	11,6-11,9	11,6-11,8
pommersch.	—	—	Roggkl. f.Bln.	9,7-10,2	9,7-10,2
Rogg., märk.	200-202	200-202	Leinsaat	—	—
Braugerste	187-194	187-194	Raps	—	—
Sommergst.	—	—	Erbsen, Vikt.	17,0-23,0	17,0-23,0
Futtergerste	179-186	179-186	kl. Speiseerbs.	21,0-24,0	21,0-24,8
Wintergerste	—	—	Futtererbsen	15,0-17,0	15,0-17,0
Hafer, märk.	164-169	164-169	Peluschken	16,0-18,0	16,0-18,0
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	15,0-17,0	15,0-17,0
westpreuß.	—	—	Wicken	16,0-18,0	16,0-18,0
Weizenmehl per 100 kg fr. Berl. br. inkl. Sack	33,1-36,6	33,0-36,5	Lupine, blaue	10,0-11,5	10,0-11,5
			Lupine, gelbe	14,0-15,5	14,0-15,5
			Seradella	28,0-34,0	28,0-34,0
Roggenmehl per 100 kg fr. Berl. br. inkl. Sack	25,8-27,6	25,8-27,6	Leinkuchen	10,7	10,7
			Erdnußkuchen	11,4	11,4
			Trockenschtzl.	9,1	9,1
			Sojaschrot	10,6-11,3	10,6-11,3
			Torfml. 30/70	—	—

* **Amtliche Berliner Butternotierungen.** 1. Qualität 113, 2. Qualität 106, abfallende Sorten 96 Mark.

* **Der durchschnittliche Berliner Börsenroggenpreis** für 1000 Kilogramm betrug in der Woche vom 18.—23. April 1932 ab märkischer Station 199 Mark.

In jede Küche gehören:
MAGGI's Erzeugnisse
·Würze·Suppen·Fleischbrühe·
sie helfen sparsam wirtschaften
·Sammeln Sie MAGGI-Gutscheine·

In Erpresserhand.



Roman von Gertrud von Brockdorff.

16] (Nachdruck verboten.)

Er sieht Liane an, und es ist etwas Hungriges in seinen Augen, das sie in Verwirrung setzt.

Liane wirft einen hilflosen Blick auf die Uhr.

„Ich muß nun gehen", murmelt sie befangen und bemüht sich, den Kellner durch einen Wink herbeizurufen.

„Warum wollen Sie fort?" fragt der Fremde. „Es erwartet Sie doch niemand um diese frühe Zeit. Nein, geben Sie sich bitte keine Mühe, mich zu belügen! Sie würden sich nicht hierher gesetzt haben, wenn man Sie erwartete. Sie sind einsam und sehr traurig. Ich habe Sie vorhin weinen sehen."

Liane gibt keine Antwort. Ihr Unbehagen ist im Wachsen. Was will dieser Mensch von ihr — dieser fremde Mensch?

Der Mann scheint ihre Gedanken zu erraten. Er lächelt wieder auf seine resignierte und traurige Weise.

„Sie sind sehr mißtrauisch", sagt er langsam. „Nun ja — ich begreife das, wenn ich mich in Ihre Lage hineindenke. Sie haben wahrscheinlich böse Erfahrungen hinter sich — wie? Wenn man so hübsch ist wie Sie."

Liane wird langsam rot. Ihr Gesicht bleibt starr.

„Mißverstehen Sie mich nicht!" sagt der Mann fast flehend. „Ich bitte Sie darum, mich nicht mißzuverstehen!"

Es ist etwas im Klang seiner Stimme, das ans Herz greift und sie veranlaßt, ihn anzusehen.

Er hat noch immer die hungrigen Augen. Was für sonderbare Augen das sind! Es sind die Augen eines alternden Mannes und sind doch jung! Liane erinnert sich nicht, jemals solchen Augen begegnet zu sein.

Was für ein seltsamer Mensch überhaupt! Ein Mensch, der eine riesige Perle in der Krawatte trägt, der erster Klasse gefahren ist und nun hier im Wartesaal der Holzklasse sitzt, um sich mit einem fremden Mädchen zu unterhalten.

Liane sieht sich wieder nach dem Kellner um. Die elektrischen Birnen des Wartesaales scheinen auf einmal trüber zu brennen; irgendwo im Hintergrunde weint ein Kind; eine Frau im Blaudruckkleide mit aufgekrempelten Ärmeln erscheint mit Besen und Scheuereimer hinter dem Büfett.

„Ich möchte zahlen!" ruft Liane und winkt dem Kellner.

„Nein — das dürfen Sie nicht!" flüstert der Fremde. „Sie dürfen mich jetzt nicht allein lassen. Begreifen Sie doch endlich: wir zwei Menschen, die vom Schicksale auf die gleiche Insel geschleudert worden sind. Sie haben geweint — Sie sind traurig. Vielleicht bestände irgendwie die Möglichkeit, daß ich Ihnen hülfe."

Lianes Mundwinkel zucken. Ihr Blick vermeidet das Gesicht des Mannes.

„Die Möglichkeit? Ja — vielleicht."

Sie sieht wieder auf die Perle und erwartet eigentlich, daß er weiter fragen würde. Sie ist entschlossen, ihm dann alles zu gestehen, ja, sie ist fest entschlossen, ihn sogar zu bitten.

Aber seltsamerweise fragt er nicht weiter.

„Auf jeden Fall fürchten Sie sich in dieser Stunde ebenso sehr vor dem Alleinsein, wie ich es tue", fährt er ruhig und fast väterlich fort. „Schenken Sie mir diese quälende und überflüssige Stunde, mein Fräulein!"

Er hält ihr seine Hand hin, eine gepflegte — etwas breite Hand ohne Ringe, Liane legt zögernd ihre Rechte in diese Hand. Die bunten Reklameplakate des Raumes beginnen dabei vor ihren Augen zu tanzen. Eine Hoffnung zittert in ihr in die Höhe, wird eine Sekunde lang groß und grell. Sie muß die Augen schließen.

„Sie sind von weither gekommen?" fragt der Mann.

„Ja — aus Lübeck. Ich habe zwischen Hin- und Rückfahrt nur drei Stunden Station gemacht", berichtet sie müde.

„Ich komme aus Hamburg", sagt der Mann, als hätte ihre Mitteilung ihr das Recht darauf gegeben, über seine Personalien Näheres zu erfahren.

Liane denkt: „Die Perle ist doch echt. Vielleicht ist dies das Wunder, auf das ich gewartet habe."

„Nein — das ist hier nichts für uns", sagt der Fremde ein wenig nervös. „Das ist nicht das Rechte."

Er winkt dem Kellner, der diesmal sofort beflissen herbeieilt; er nimmt eine Banknote aus seiner eleganten juchtenen Brieftasche — einer prallgefüllten Brieftasche übrigens, wie Liane mit einer gewissen Erleichterung feststellt, — er steht auf und ergreift Lianes Koffer, als wäre das eine Selbstverständlichkeit.

„Wenn Sie nichts dagegen haben, werde ich Sie an einen etwas hübscheren Ort führen."

Sie folgt ihm, benommen von dem Abenteuer und ein wenig taumelnd.

Es erhebt sich eine Stimme in ihr, die sie vor dem Manne warnt. Auch eine zweite Stimme ist da und nennt deutlich Wellenkamps Namen.

„Um Wellenkamps willen", denkt Liane, während sie sich von dem fremden Manne in ein Auto schieben läßt.

Möglicherweise ist Gefahr dabei. Möglicherweise ist dieser Mann ein Mädchenhändler. Liane lächelt etwas verächtlich in die Dunkelheit des Wagens: der Wagen fährt schnell; seine Fenster sind geschlossen; es ist stickige Luft da drinnen, die nach einem billigen Parfüm und nach Frauenkleidern riecht.

Der Mann neben ihr sitzt ganz still; seine Hände liegen regungslos auf seinen Knien. Er scheint tief in Gedanken versunken.

Liane rechnet. „Donnerstag abend muß ich das Geld bringen", denkt sie. „Bis Donnerstag abend wird er die Papiere für mich bereithalten. Wenn es mir bis Donnerstag nicht gelingt, dann ist alles andere vergebens gewesen."

„Geben Sie mir Ihre Hand!" sagt der Mann.

Sie läßt sie ihm schweigend. Seine Finger sind heiß, obwohl er keine Handschuhe trägt. Sie hat es vorhin schon einmal gespürt.

„Woran denken Sie?" fragt er gleich darauf mit einer leisen und gütigen Stimme. „Denken Sie noch immer an Ihren Kummer?" Sie nickt und öffnet die Lippen, um von ihrem Kummer zu reden. In diesem Augenblick hält der Wagen. Der Chauffeur stellt eine Frage. Es ist eine breite Straße, über der verschlafene Lichtreklamen glühen. Liane weiß, daß sie diese Straße kennt, aber sie ist im Augenblick nicht imstande, sich zu besinnen.

„Biegen Sie rechts ab", sagt der Fremde. „Wir wollen noch ein Stückchen ins Freie."

Der Wagen fährt eine unermeßbare Zeitspanne, zwischen erbleichenden Laternen und spiegelnden Asphaltpfützen dahin. Dann kommen Bäume — ein Stückchen See schimmert.

„Fahren Sie bis zum See hinunter!" sagt der Fremde. „Sie können dann warten."

Sie lassen den Koffer im Wagen und gehen einen feuchten Kiesweg hinunter, um den es nach Tannicht und vergessenem Sommer duftet.

„Ich bin vor Jahren einmal hier gewesen", sagt der Mann. „Vor langen Jahren. Damals war der Weg noch nicht so breit wie heute. Ich besinne mich noch ganz deutlich darauf. Es gibt Erinnerungen, die sich niemals verwischen."

(Fortsetzung folgt.)

Sportblatt des Paderborner Anzeigers

mit seinen Nebenausgaben: Lippspringer Anzeiger, Delbrücker Anzeiger und Neuhäuser Anzeiger

2. Blatt zu Nr. 109 — **Die Entscheidungen vom Sonntag, den 8. Mai 1932** — **10. Mai 1932**

Hallo! Schalke 04 beinahe gestrauchelt . . . !

Zehn Minuten vor Schluß führten die Provinzler aus Plauen noch 4:2, dann erst riß sich der FC. 04 zusammen 5:4 Sieg nach Verlängerung — Sensationeller Verlauf in Dortmund

Die Chance des Lebens

hat er sich verbaut, der Plauener SBCl., der im Stadion Rote Erde nach einer Durchschnittshalbzeit so aufdrehte, daß den Schalkern grün, gelb und — ganz, ganz blau vor den Augen wurde. Ueberall standen sie, die Leute aus Mitteldeutschland, diese Plauener in blauen Hosen, blauen Sweatern mit weißem Brustring. Ueberall wurde den Wunderstürmern des Schalker F.C. der Weg versperrt.

Das Spiel stand 4:2 für die Plauener, die aus der dunkelsten Provinzecke des V.M.V.V. auf die von Jupiterlampen bestrahlte Endspielbühne des D.F.B. gekommen waren, aber bei ihrem ersten Schritt ins wirklich ernste Fußballeben

nicht den Eindruck von Komparsen machten. Sicher, die Leute spielten einen wenig schönen, aber frisch-fromm-fröhlich-freien Stil, aber sie spielten, lebten in ihrem Spiel förmlich auf und hatten die Schalker bis 10 Minuten vor Schluß 4:2 abgedrängt, ausgebootet. Westdeutschland schien eliminiert. Vollständig!

Dieweil man für Fulda und Benrath keinen Pfifferling gegeben hatte.

Nervöse Schalker

Nervös, verbissen, verkrampft spielten die Gelsenkirchener. Sie glaubten selbst nicht mehr an ihren Sieg. Da — ca. neun Minuten vor Schluß.

Endlich die Bombe von Kuzorra, die man so lange, so sehnlich erhofft hatte. Sie schlug ein.

Dem glänzenden Eichhorn im Tor der Gäste blieb nur der berühmte Sprung ins Leere.

Jetzt erst wurde das Publikum wach. Die „ruhigen" Westfalen, die vorher oft, spontan, ostentativ für die „Outsider", Elf aus dem Reiche der Mitte eingestellt waren, die wirklich objektiv, leidenschaftslos den Kampf unter die kritische Lupe genommen hatten, rochen doch noch die westdeutsche Chance. 4:3. Ein Raunen, ein einziger Aufschrei ging durch die Menge.

Auf den Tribünen wurden die festesten Fußballanhänger wackelig. Nervöse Lippen kauten Zigarren, verschlangen Zigaretten.

Sollte es doch noch nicht aus sein . . .

Späte Besinnung

Unter dem tosenden Jubel der Menge wurde aus der spielenden Kuzorragarde der kämpferische Duisburger S.V.! Die Schalker stellten sich als Fightermannschaft reichlich spät, wenige Minuten vor dem Schluß eines beinahe tragischen Endspielendes vor.

Plauen baute zu, mit sieben, acht, auch mit neun Leuten.

Die Schalker kamen stets in die „Gasse", aber nicht ins Tor, einmal drehte Rattkämper aus zwei Metern daneben, einen schuß von Czepan lenkte ein Verteidiger für den abwesenden Tormann über die Latte.

Sollte es doch, aber sollte es doch nicht? 30 000 spielten, mit Nervosität überladen, mit dieser Frage, mit der Frage des Schicksals, des Kampfglücks, das für ein unmögliches Ergebnis möglich werden ließ und einmal mehr die alte Weisheit erhärtete, daß eben — im Fußball alles „drin" ist.

Mit Hangen und Würgen, mit Drängen und Drängen (sogar Mellage, der Tormann, betätigte sich einmal als Feldspieler an der Mittellinie) schaffte es der F.C., aber es war sein Glück, daß der beste Spieler der Plauener, ihr fabelhafter Tormann Eichhorn, das unglaubliche Pech hatte,

einen der sogenannten leichteren Bälle, einen Schuß von Rothard nicht mehr so zeitig sehen konnte, daß er ihm zwischen den Beinen ins Netz rutschte. Also geschahs zwei Minuten vor Schluß.

4:4. Die Rote Erde raste. Verstocktste Westfalenseelen gebärdeten sich wie die Kinder. Es gab Verlängerung, Verlängerung, bis das erste, das entscheidende Tor fiel.

Und es fiel, es fiel schon bald. Der W.S.V.-Meister faßte die Gabe des Glücks in seiner wohl schwärzesten Stunde beim Schopfe. Spielte mit der ganzen Mannschaft auf Sieg.

Es dauerte nicht lange, da hatte der Innensturm wieder einmal die nun völlig kopflose Deckung von Plauen überrannt, Rothard stand frei, halblinks vor dem Tor und schmetterte eine Bombe so selbstverständlich und leicht ins Netz,

als hätte es gar nicht anders sein können. Schalke hatte 5:4 gewonnen, nach einem Verlauf, dessen zweite Hälfte in ihrer sensationsmäßigen Aufmachung und Torfolge einzig dastehen dürfte.

Fast harmloser Beginn

Dabei war der Kampf gar nicht sensationsmäßig angefangen. Schalke lag schon nach 6 Minuten durch einen feinen Linksschuß, den Czepan hoch in den Winkel drehte, 1:0 in Front, spielte so leicht, zog die Kombinationen so sicher über das Feld, daß man Plauen bedauern wollte. Aber die rauhe Wirklichkeit rief die Knappen schon nach weiteren 14 Minuten zurück. Einen Strafstoß, eigentlich eine ganz ungefährliche Sache, hatte der Mittelläufer der Sachsen aus wohl 25 Metern mit der Spitze fast unnachahmlich hart und flach in die Toreche gesetzt. Und es kam, es kam nichts mehr von der westdeutschen Seite. Allerdings wurde Tibulski, der Rechtsaußen schon kurz nach Beginn so schwer am Oberarm versetzt, daß er nur als Statist wirkte und fast gar nicht eingesetzt werden konnte.

Ratthämper schoß 8 Minuten vor der Pause die 2:1-Führung an den vorher oft fabelhaft haltenden Tormann Eichhorn von Plauen vorbei, aber das System der Schalker nahm sich zu gespielt,

zu fast- und kraftlos, alles andere als endspielmäßig aus.

*

Sofort nach der Halbzeit zog der SBCl. Plauen vor das westdeutsche Tor, das Schaarmann und Zayons diesmal auffallend schwach beschirmten. Der Rechtsaußen Warge machte sich den Weg frei, der Linksaußen Schmidt ging „mit" und faßte die Vorlage sicher und klar mit dem Spann ab.

es hieß 2:2, Schalke und die 30 000 auf den Rängen sahen sich erstaunt an.

Aber es sollte noch besser kommen. Die Deckung der 04er bekam einfach keinen Einschlag, dagegen spielten sich die Mitteldeutschen in eine Begeisterung hinein, die sie über sich selbst hinauswachsen ließ. Zweimal in ganz kurzer Folge holte der Rechtsaußen der Vogtländer zwei Treffer. Typische Ueberraschungstore nach steilen, schnurgeraden Läufen, aber Tore, Tore, die zählten.

Schalke baute um, Jazek ging in den Sturm, Czepan in die Läuferreihe. Plauen verbaute, mauerte oft nach Strich und Faden, aber das war der vorher fair und offen kämpfenden Elf, die die Chance des Lebens witterte, nicht zu verdenken. So blieb es bis zehn Minuten vor Schluß.

Dann kam das oben beschriebene Ende, kam doch noch das Glück, das dem Westdeutschen Meister treulos verlassen zu haben schien.

Tapfere Plauener

Die Plauener Eichhorn, Schimmerling, Schuster, Zapf, Böttcher, Pilz, K. Warge, Schäfer, Rausch, R. Warge und Scharschmidt sind gewiß keine Elf von Format, aber sie trafen ihren so häuserhoch favorisierten Partner in einer katastrophenhaft schwachen Stunde an — und bissen sich fast durch. Ihre besten Spieler waren die Flügelstürmer, der unermüdliche Mittelläufer, die beiden Verteidiger und der Tormann Eichhorn, der durch sein Pech die Niederlage seiner Elf besiegeln sollte. Die Mannschaft spielte einfach zweckmäßig, aber anständig und ritterlich, das man den donnernden Applaus verstehen kann, den die elf tapferen Spieler von der Dortmunder Tribüne mit in ihre Heimat nahmen.

Schalke 04

hat sich nicht nur bei seinen Anhängern, auch bei der Gelsenkirchener Friseurinnung in Ungnade gesetzt. Bei den Anhängern, wegen des überaus schwachen Spiels, das auch der gute, kraftvolle Spurt nicht ganz ausgleichen konnte, bei den Bartschabern deshalb, weil man nun doch nicht mehr an die schon avisierten veränderten Preisschilder, vonwegen der erhöhten Tarife für Rasieren denken konnte. Die langen Gesichter zogen sich nämlich am versöhnenden Ende wieder zu einem freundlichen Grinsen zusammen.

In der Mannschaft „stimmte" etwas nicht. Es erging ihr wie dem Skatspieler, der dauernd aus der „Lamaine" spielt, aber mit dem „Stock" nichts anzufangen weiß. Immer ging es hart an dem siegreichen Point, immer hart an der Torwertung vorbei.

Auffallend unsicher beide Verteidiger, deren Stellungsfehler Mellage viermal nicht reparieren konnte.

Schwach auch der gesamte Lauf, vielleicht mit Ausnahme von Valentin, der mit fabelhafter Kraftaufwendung durchhielt. Im Angriff spielten nur vier Leute — und die spielten schlecht und recht, mittelmäßig wie noch nie. Rothard, der Entscheider des Spiels, ging noch an, aber die Schwager Czepan und Kuzorra hörten mit ihrer Tendelei erst auf, als es fast zu spät war. Ratthemper in der Mitte ist ein Drauflos-Mittelstürmer, ein Führer, diesmal, eher ein Verführer seiner Nebenleute gewesen.

*

Es versteht sich am Rande, daß am Spielschluß doch alles wieder für die Schalker tobte, das man die Mannschaft vom Platze trug. Hinterher trabte der SBCl Plauen aus dem schönen Vogtland ab. Geknickt, gerädert, zerknirscht. Aber sportlich und fair hat die Mannschaft verloren, ihre Niederlage ist ein Sieg, ein moralischer.

Dortmund und der Westen wird die Elf nicht vergessen. In ihrem Kämpfertum hat sie Eindruck gemacht, sich dauernde Sympathien gesichert. Vielleicht auch dadurch, daß sie vor Beginn des Spiels in der Feldmitte Aufstellung nahm, erst die Tribüne und dann auch die Stehplatzterrassen grüßte. **(kr.—)**

Hockeyspieler am grünen Tisch

Westd. Hockey-Verbandstag in Bad Ems.

In Bad Ems hielt der Westdeutsche Hockey-Verband am Sonntag seinen Verbandstag ab, der den erwarteten harmonischen Verlauf nahm. Lediglich der Mißtrauensantrag des SC 03 Düren gegen den Verbandsgeschäftsführer Dr. Blum-Gladbach rief einen Zwischenfall hervor, der auf Differenzen zwischen dem THC Gladbach und dem SC 03 Düren beruht. Hierzu nahm die Versammlung jedoch eine ablehnende Stellung ein. Anschließend erfolgte dann die Entlastung des Vorstandes und der Ausschüsse, wonach man zu den Neuwahlen überging.

Die Vorstandsmitglieder Direktor Rütten-Bad Neuenahr (1. Vorsitzender), Dr. Blum (Geschäftsführer) wurden wiedergewählt. Den Spielausschuß leitet Detmar-Wette ebenfalls weiter und Bauch-Wuppertal verblieb im Schiedsrichter-Ausschuß. Die Interessen der Damen wird in Zukunft Fr. Staatsanwalt Engels weiter wahrnehmen. Die Verbandsbeiträge wurden um 25 Prozent herabgesetzt. Sonst sei noch zu bemerken, daß die Beisitzer in Zukunft in den Technischen Ausschüssen Stimmrecht erhalten.

WSV.-Spielsystem bleibt bestehen

Keine absolute Mehrheit für die Aenderung auf der Wahlversammlung in Koblenz Zwei Klassen im Handball

DJK.-Verlrag soll gelöst werden

Wiederwahl des Vorstandes. — Der Auftakt. Glatter Verlauf.

Der Westdeutsche Spielverband versammelte am Samstag nachmittag seine Vereinsvertreter zur diesjährigen Wahlversammlung in der Stadthalle zu Koblenz. Vorweg sei gesagt, daß der erste Teil der Versammlung einen äußerst harmonischen Verlauf nahm. Insgesamt waren 219 Stimmen vertreten, davon 197 Verbandsvertreter und an Bezirksobleuten und Verbandsausschußmitgliedern zusammen 22 Delegierte.

Die Wahlversammlung wurde durch den 1. Vorsitzenden Jersch-Bochum um 17,15 Uhr eröffnet. Als erster begrüßte der Mittelrhein-Bezirksvertreter Bode den Verbandsvorstand und die übrigen Tagungsteilnehmer. Hieran schloß sich Dr. Dahm als Vertreter der Stadt Koblenz an, der im Namen der Stadt und des Oberbürgermeisters der Tagung einen glatten und harmonischen Verlauf wünschte. Jersch dankte im Namen der Versammlung und ging gleich zur Tagesordnung über.

Die bereits gedruckt vorgelegenen Geschäftsberichte des Vorstandes, der Ausschüsse und der Kassenprüfer fanden einstimmige Genehmigung. Dann wurde dem verstorbenen Schiedsrichter-Referent Rosenberger in schlichten Worten gedacht und durch Erheben der Teilnehmer von den Plätzen für seine langjährigen Verdienste im Verband geehrt.

Der Alterspräsident Bendix-Köln übernahm dann das Wort und dankte dem Vorstand und den Ausschüssen für die verantwortliche Tätigkeit des abgelaufenen Geschäftsjahres und erteilte somit Verband und Ausschüsse Entlastung. Die anschließend vorgenommenen Neuwahlen ergaben durchweg einstimmige Wiederwahl des Vorstandes. Jersch Wiederwahl wurde beifällig aufgenommen und als Fugmann-Duisburg erklärte, daß Herr Jersch nun bereits 25 Jahre dem WSV treue Dienste geleistet hat und in anerkennenden Worten den WSV-Führer ehrte, dankte dieser in bewegten Worten. Fugmann wurde zum 2. Vorsitzenden gewählt. Dr. Erbach, Becker und Berchem amtieren als Beisitzer.

Jugend-Ausschußobmann ist weiterhin Hauft-Düsseldorf und Wischnewsky-Hagen blieb Obmann im Handball-Ausschuß. Im Athletik-Ausschuß änderte sich ebenfalls nichts, wo Schloßmacher und Bedarff ihre Aemter weiterhin ausfüllen. Ebenfalls die gleiche Besetzung behielt der Spielausschuß mit Knehe, Tillmanns und Schuat.

Rektor Kayser schied auf Wunsch aus der Spruchkammer aus und hat nach 30jähriger Tätigkeit für den WSV die nun folgende Ruhe wohl verdient. Für seine großen Verdienste wurde er als ständiges Mitglied im Verbandsausschuß ernannt, sodaß er auch fernerhin noch genügend Betätigung finden kann. Dorr-Recklinghausen wurde Obmann der Spruchkammer, Mitarbeiter werden Schröder-Gladbach, Daheim-Duisburg, Müschenig-Ohligs und Scheske-Essen.

Zum Handball-Spielsystem kamen zunächst die Anträge des Verbands-Handball-Ausschusses zur Sprache. Nach einer kurzen Debatte beschloß man, die Meisterschaft in den kommenden zwei Jahren in zwei Klassen (1. und 2.) auszutragen.

Das Verbands-Vorstandsmitglied Becker übernahm dann zu den Anträgen über das Spielsystem das Wort. Von den neun vorliegenden Anträgen nahm er den weitestgehenden — von Rhein und Berg-Mark eingereichten — heraus, der darauf hinzielte, daß das im Vorjahre in Münster beschlossene Spielsystem unabänderlich bestehen bleiben soll. Nach mehreren Debatten wurde auf Antrag eine geheime Abstimmung vorgenommen. Für den Antrag stimmten 104 Mitglieder, während 116 Mitglieder dagegen waren.

Da nun aber für eine Aenderung des Systems zweidrittel Mehrheit erforderlich ist, bleibt das Spielsystem bestehen und tritt mit dem Beginn der neuen Saison sofort in Kraft.

In der Pokalrunde kann künftig jeder teilnehmende Verein nur einmal das Freilos ziehen.

Am Sonntag vormittag richteten sich die Debatten auf die Verträge mit der D.T. und D.J.K. Vor allem griff man von verschiedenen Seiten den Vertrag mit der D.J.K. an, wobei selbst Rechtsanwalt Jersch seiner Meinung freien Lauf ließ und erklärte, daß unter den augenblicklichen Verhältnissen der Vertrag nicht mehr länger erhalten bleiben könne. Auch mit der D.T. ist nicht alles den Erwartungen gemäß verlaufen. Es fand sich schließlich aber doch noch eine Zwischenlösung, der man entnehmen kann, daß der W.S.V. gewillt ist, auch fernerhin mit der D.T. und D.J.K. weiterzuarbeiten, müsse aber voraussetzen, daß die bestehenden Verhältnisse ganz und gar aus dem Wege geräumt werden. Sollte dies bei der D.J.K. nicht der Fall sein, würde die Kündigung des Vertrages unverzüglich erfolgen.

Unser

Sport vom Sonntag

orientiert die Sportgemeinde über alle wichtigeren

Entscheidungen auf allen Gebieten der Leibesübungen.

Dem Bestreben des Anzeigers, dem Sport zu dienen und die Sportzeitung immer weiter auszubauen, wird am wirksamsten gedient, wenn alle Sportler der Parole folgen:

Abonniert den Anzeiger!

Sportvereine

erhalten alle Drucksachen schnell und preiswert in der

Buchdruckerei des

Paderborner Anzeigers

Fernruf 3213 — Paderborn, Bahnhofstr 13

Der Anzeiger

wird wegen seiner jeden Montag erscheinenden

Sportzeitung

auch in Kreisen der Sportler **stark gelesen.**

Angebote der Geschäftswelt für alle Sportartikel finden daher im Anzeiger nutzbringende Verbreitung.

Benrath macht Eindruck in Hamburg

Es konnte ein Sieg werden

Hamburger SV — VfL Benrath 3:1 (1:0)

Der Westdeutsche Pokalmeister VfL Benrath mußte die weite Reise nach der Wasserkante antreten, um dort gegen den HSV vor nur 7000 Zuschauern mit 1:3 (0:1) die weiteren Aussichten im DFB-Endspielbetrieb zu begraben. Nicht gerade günstig waren die äußeren Bedingungen zu diesem Vorrundenkampf. Schon am Morgen setzte ein Regen ein, der den Sonntag über anhielt und auch das Spiel stark in Mitleidenschaft zog.

Der Boden im Altonaer Stadion war dadurch sehr weich geworden und beeinflußte den Kampf nicht unwesentlich.

Die Unentwegten erlebten aber trotzdem einen großen Kampf, der durchweg spannend und interessant verlief und noch in der zweiten Spielhälfte ein vollkommen offenes Spiel zeigte. Norddeutschlands Meisterelf bot zwar die bessere Gesamtleistung. Sie war vor der Pause technisch überlegen und auch meist im Angriff. Einige totsichere Erfolgchancen arbeitete die vorzügliche Läuferreihe heraus, aber im Sturm wurde viel verschossen. In der zweiten Spielhälfte aber änderte sich das Bild sehr stark.

Der VfL Benrath kam mit seinem schnellen ungekünstelten Spiel stark auf und bedrängte dann zeitweilig das Hamburger Tor beängstigend. Nach dem Ausgleichstor zeigte die Elf sich wesentlich frischer als der HSV, konnte aber diese günstige Chance nicht ausnutzen und übertrieb gerade in dieser Phase das Innenspiel, was zum Verhängnis wurde.

Hamburgs Hauptstärke war die Läuferreihe. Diese hielt auch in erster Linie im zweiten Abschnitt den Kampf offen und stellte sich als unüberwindliches Hindernis dem Benrather Angriff entgegen. Die Hintermannschaft des HSV dagegen war nicht in bester Kondition.

Blunk im Tor und beide Verteidiger zeigten eine starke Nervosität und im Angriff vermißte man die sonst große Durchschlagskraft. Hier vermochte nur Dörfel zu gefallen, der auch die beiden ersten Tore schoß.

Der westdeutsche Pokalmeister schnitt weitaus besser ab, als angenommen.

Die Elf reichte zwar in technischer Hinsicht als Mannschaftsganzes nicht an das Können des HSV heran,

bot aber mit dem ungekünstelten schnellen und gefährlichen Angriffsspiel eine über Erwarten große Leistung, die die HSVer einfach verblüffte.

Wildhagen war zunächst unsicher und auch die Verteidigung rettete anfangs mit viel Glück, doch wurde das Abwehrtrio langsam sicherer und zeigte sich später den HSVer ganz und gar gewachsen. Die beste Figur machte auch bei den Benrathern die Läuferreihe und hier vor allem der linke Läufer Hotze.

Im Sturm spielte Rasselnberg wieder sehr unauffällig, überragte aber seinen Nebenmann Hohmann erheblich. Er leitete recht hübsche Angriffe ein und setzte sich auch im Einzelkampf des öfteren erfolgreich durch. Die beiden Außenstürmer Leonhard und Schmitz standen ihren Gegenüber nichts nach, nur wurden sie zu wenig bedient.

Das Spiel verlief in der ersten Hälfte sehr wechselvoll. Bei einer technischen Feldüberlegenheit verpassen die HSVer zunächst einige gute Gelegenheiten und können, nachdem auch Benrath verschiedentlich nur ganz knapp verschoß, in der 24. Minute durch Dörfel zum Führungstreffer kommen, wobei es bei weiteren guten Chancen auf beiden Seiten bis zur Pause blieb.

Nach dem Wechsel gelingt Benrath in der 22. Minute aus einem Gedränge durch Hohmann der Ausgleich und es sah fast in der Folge nach einem Siege der Gäste aus, als in der 38. Minute die Entscheidung durch Dörfel fiel, der von Noack freigespielt war und unhaltbar zum 2:1 einsenden konnte

Die Gegenoffensive der Benrather blieb erfolglos und kurz vor dem Abpfiff kann Speistrup noch ein drittes Tor für die HSVer schießen.

Fulda hat ehrenvoll verloren

Gegen Nürnberg ist nichts zu wollen

1. FC. Nürnberg : Borussia Fulda 5:2 (2:0).

Die Begegnung im Ronhof zwischen dem 1. F.C. Nürnberg und dem westdeutschen Zweiten, Borussia Fulda, nahm im großen und ganzen den erwarteten Verlauf. Der Klub zeigte sich in spielerischer und technischer Hinsicht den Fuldaer Borussen glatt überlegen und siegte schließlich sicher mit 5:2 (2:0).

Die Westdeutschen hinterließen aber einen vorzüglichen Eindruck. Vor allem überraschte das gute technische Können und die vorzügliche Aufbauarbeit äußerst angenehm.

Auch zeigte die Elf eine große Schnelligkeit und brachte mit diesen guten Eigenschaften eine offene Note in den Kampf. Aus der Elf ragte besonders der Torwart Büchner hervor.

Bei den Nürnbergern präsentierte sich vor allem wieder die Hintermannschaft in bester Form. Die Läuferreihe dagegen konnte nicht die sonst gewohnten Leistungen erreichen. Hier laborierte aber Kalb noch an einer erst kürzlich erlittenen Verletzung.

Nürnberg hatte in der ersten Spielhälfte den Wind zum Bundesgenossen und dadurch auch manche Vorteile. In den ersten 20 Minuten legte die Nürnberger Elf ein sehr gutes Spiel hin, fiel dann für kurze Zeit ab und war dann wieder dominierend.

Das erste Tor der Nürnberger fiel durch Elfmeter, eine sehr harte Entscheidung, den Oehm sicher verwandelte.

Die Ursache war, daß Schmidt bei einem Zusammenprall über den Fuß Büchners stürzte, worauf der Unparteiische Elfmeter diktierte. Friedel erhöhte in der 43. Minute auf 2:0. Nach der Pause erhöhte der Klub bei stets leichter Ueberlegenheit das Resultat noch bis auf 5:0. Im sicheren Gefühl des Sieges spielte der Klub nunmehr verhaltener. Die Fuldaer nutzten dies aber recht geschickt aus und kamen auch zu zwei überraschenden Toren, die der Linksaußen Bonard und der Halblinke Leugers, letzterer durch Fernschuß aus 40 Meter Entfernung, erzielten. Die drei Erfolge für den Klub in der zweiten Hälfte erzielten nacheinander Friedel, Schmidt und wieder Schmidt.

Doch Holstein Kiel

SC. Breslau 08 : Holstein Kiel 1:4 (0:2).

In Breslau trafen sich vor 3000 Zuschauern der zweite südostdeutsche Vertreter SC. 08 Breslau und der zweite norddeutsche Vertreter Holstein Kiel. Die norddeutschen Gäste siegten mit 4:1 (2:0). Im allgemeinen hatte man mit einem besseren Abschneiden der Einheimischen gerechnet. Bei den Breslauern war der rechte Läufer Bartsch eine glatte Niete, hinzu kam noch, daß Meißner in der Verteidigung nicht ganz auf der Höhe war. Im Sturm konte nur der Repräsentative Blaschke überzeugen, während der übrige Mannschaftsteil weit unter Form spielte.

Gleich zu Beginn des Spiels machte sich eine leichte Ueberlegenheit der Norddeutschen bemerkbar.

In der 10. Minute nutzt Klein einen Fehler der Breslauer Verteidigung aus und bringt seine Mannschaft mit 1:0 in Front.

Die Holsteiner drücken weiter und das Breslauer Tor kommt häufig in Gefahr. In der 38. Minute passiert dem Breslauer Verteidiger Meißner ein Mißgeschick. Einen Schuß des Linksaußen Klein auf das Tor flankte er an dem herausgelaufenen Torhüter, der bestimmt das Leder gefangen hätte, vorbei ins eigene Netz. Nach der Pause rafften sich die Breslauer zusammen und waren etwa 20 Minuten stark im Angriff. In der 7. Minute fiel das einzige Tor für Breslau auf eine Flanke des Linksaußen Kleinert hin, der das Leder zu dem Rechtsaußen Seel gab und dieser an den freistehenden Majunke, der den Ball dann an dem herausgelaufenen Kramer ins Netz sandte. Bis zum Schluß bleiben dann die Kieler wieder überlegen. In der 37. Minute schießt Ritter in das leere Tor, und eine Minute vor Schluß ist es wieder Ritter, der das Ergebnis auf 4:1 stellt.

Minerva imponierte

Bayern München — Minerva Berlin 4:2 (1:1)

Bayern München konnte in diesem vor 18 000 Zuschauern ausgetragenen Kampf die Berliner Minerva nur knapp mit 4:2 (1:1) bezwingen. Die junge Berliner Mannschaft unterlag nicht nur dem Ergebnis, sondern auch dem Kampfverlauf nach sehr ehrenvoll. Glänzende Leistungen zeigten die Gäste in der ersten Spielhälfte, aber das vorgetragene flotte Tempo wurde in den zweiten 45 Minuten zum Verhängnis.

Die Bayern gewannen in erster Linie auf Grund ihres besseren Angriffsspieles, zudem hatten der Verteidiger Heidkamp und der Mittelläufer Goldbrunner einen guten Tag.

Bei Minerva war der Mittelläufer Hübner hervorragend, im Sturm waren der kleine Halbrechte Winzer und Ivankowski 1 die treibenden Kräfte, dagegen fielen die Flügelleute etwas ab.

Das ziemlich fruchtlose Stürmerspiel der Münchener führte erst fast mit dem Pausenpfiff zusammen durch einen Kopfball von Krumm zum Ausgleich, nachdem Winzer die Berliner in Führung gebracht hatte.

Nach dem Wechsel stellten die Bayern um und wurden dadurch weit gefährlicher.

Im Anschluß an die vierte Ecke brachte Krumm die Münchener in Front, aber die Freude der Süddeutschen währte nicht lange, denn ein schwacher Schuß von Ivankowski stellte den Ausgleich her. Den Münchenern wurde die Situation jetzt schon recht ungemütlich, und ihr scharfes Drängen schaffte dann endlich einen Vorsprung. Einen vom Berliner Torwart schwach abgewehrten Ball konnte Krumm in der 15. Minute eindrücken. Sichergestellt wurde jedoch der schmale Erfolg erst durch einen von Ivankowski 2 verschuldeten Handelfmeter, den Rohr zum vierten Tore in der 35. Minute verwandelte.

Wenig erhebend

Tennis-Borussia : Viktoria Stolp 3:0 (2:0).

Berlins Meister und der zweite Baltenvertreter standen sich vor nur 2500 Zuschauern auf dem Platze des S.C. Charlottenburg gegenüber. Tennis-Borussia gewann zwar 3:0 (2:0), aber die Leistungen der Veilchen waren so schlecht, daß sie bei einem anderen Gegner wohl kaum die Vorrunde überlebt hätten. Tennis-Borussia begann sehr gut, war schnell in Fahrt. Es dauerte aber nicht lange, dann verlor sich die große Linie und es war nur ein krampfhaftes Gewürge, das bald das Mißfallen der wenigen, aber umso kritischer eingestellten Zuschauer hervorrief. Schon nach 3 Minuten hatte Handschumacher ein wegen Abseits nicht anerkanntes Tor erzielt.

Fußball-Funk

Fußball in Westdeutschland

Deutsche Meisterschafts-Vorrunde.

Königsberg : Hindenburg Allenstein : Eintracht Frankfurt	0:6
Berlin: Tennis-Borussia : Viktoria Stolp	3:0
Altona: Hamburger SV. : VfL. Benrath	3:1
Breslau: SC. 08 Breslau : Holstein Kiel	1:4
München: Bayern München : Minerva Berlin	5:2
Fürth: 1. FC. Nürnberg : Borussia Fulda	5:2
Dortmund: FC. Schalke 04 : SVC. Plauen	5:4 nach Verl.
Chemnitz: Polizei Chemnitz : Beuthen 09	3:0
Hammer Sp.Vg. : Sp.Vg. Fürth (Sa.)	0:5
S.C. 08 Münster : Sp.Vg. Fürth	4:6
V.f.L. Hörde : München 1860	1:5
Schwarz-Weiß Essen : München 1860	2:2
Turu Düsseldorf : Rheydter SV.	2:2
Eller 04 : SSV. Oberkassel	2:2
VV. 04 Düsseldorf : Ratingen 04	4:2
Hamborn 07 : Turu Düsseldorf	8:3
Tura Bonn : V.f.R. Fürth	3:8
Preußen Krefeld : Homberger SV.	4:3
Meidericher SV. : Rheydter SV.	2:0
Alemannia Aachen : Meidericher SV.	2:3
FV. Neuendorf : V.f.R. Fürth	5:1

Südostdeutschland.

Glogau: Niederschlesien : Niederlausitz	3:7
Budissa Bautzen : STC. Görlitz	2:2
FC. Schweinfurt : Karlsruher FV.	1:2
Sportfr. Eßlingen : SV. Feuerbach	0:4
FSV. Frankfurt : Offenbacher Kickers	2:2

Länderspiele:

Hannover: Norddeutschland : Nordholland	2:0
Budapest: Ungarn : Italien	1:1
Florenz: Italien B : Ungarn B	4:2
Paris: Frankreich : Schottland	1:3

Berlin:

Hertha BSC. : Fortuna Düsseldorf (Sa.)	0:3
Viktoria : Norden-Nordwest	7:2
Erste Pokal-Hauptrunde:	
Union Oberschöneweide : Spandauer BC.	4:3
Wacker 04 : Bewag	2:3
Berliner SV. 92 : Lichtenberger BC. 09	4:1
Spandauer SV. : VfB. Pankow	3:2
Südstern : Weißensee 1900	8:1
BVG. : Bamag	2:1
Jaroslaw : Ostend	2:1
Sportfr. Potsdam : BFC. Preußen	0:1
Union Potsdam : VfB. Luckenwalde	3:1
Sportfr. Lichtenberg : FBC. Meteor 06	2:4

Süddeutschland:

SV. Wiesbaden : Schwarz-Weiß Barmen	3:3
Kickers Stuttgart : FV. Saarbrücken	2:1

Norddeutschland.

Werder-Sportfr. Bremen : Austria Wien	1:6
Union Altona : Altona 93	4:1
Eintracht Braunschweig : Sportfr. Bremen	4:2

In der 10. Minuten konnte dann Pahlke mit Bombenschuß den ersten regulären Treffer einsenden,

und zwei Minuten später erhöhte Handschumacher nach einem Fehler der Stolper Verteidiger aus geringer Entfernung auf 2:0. Nach der Pause verlief der Kampf in der einseitigen Form weiter. In den letzten 10 Minuten stellte Tennis um, nahm Lux nach vorn. Bei dem Endspurt konnte Schmidt mit einem dritten Tore den Sieg noch etwas erfreulicher gestalten.

Fürth und PSV Berlin

DSV Handball-Favoriten

VfR. Mannheim : PSV. Berlin 6:12 (2:6).

Die Berliner führten ein vorbildliches Spiel vor, das die 4000 Zuschauer geradezu begeisterte und auch die Mannheimer Mannschaft zu selten gesehenen Leistungen hinriß.

PSV. Halle : Sp.Vg. Fürth 6:12 (2:7).

Beide Mannschaften lieferten sich vor 2000 Zuschauern einen bis zum Schluß erbitterten Kampf, den die Fürther dank ihres besseren Wurfvermögens zu ihren Gunsten entscheiden konnten.

PSV. Dessau : St. Georg Hamburg 6:3 (4:1).

Dank dem hervorragenden Spiel des Dessauer Mittelstürmers Steinmann, der alle sechs Tore erzielte, wurde der norddeutsche Zweite geschlagen nach Hause geschickt.

Ein Kantersieg

Hindenburg Allenstein : Eintracht Frankfurt 0:6 (0:4)

Das Gastspiel der Frankfurter Eintracht im Vorrundenkampf in Königsberg gegen Hindenburg Allenstein gestaltete sich zu einem wahren Propaganda-Wettspiel. 6000 Zuschauer sahen die Frankfurter spielen und siegen. Die Frankfurter dominierten von der ersten bis zur letzten Sekunde und wurden beim Abpfiff für ihre schöne Leistung mit starkem Beifall überschüttet. Allenstein war nicht im geringsten ein etwa gleichwertiger Gegner für die Frankfurter.

Indien ohne Chance

Davis-Pokal-Sieg sicher

Deutschland am ersten Tage 2:0 in Führung.

Im Vorrundenkampf um den Davis-Pokal gegen Indien konnte Deutschland leichter als erwartet schon am ersten Tage mit 2:0 in Führung gehen. Zum Siege fehlt uns also nur noch ein einziger Punkt. Gottfried von Cramm und der Inder Charanjiva eröffneten den Kampf. Der Hannoveraner zeigte sich in bester Form und schlug den wohl talentierten, aber noch nicht genügend durchgebildeten Exoten mühelos 6:2, 6:0, 6:1.

Anschließend trat Daniel Prenn gegen den indischen Spitzenspieler A. Madam Mohan an und siegte 6:2, 7:5, 6:1, dem Ergebnis nach ebenfalls leicht. Der Kampf verlief jedoch weit abwechslungsreicher als das erste Treffen.

Tschechoslowakei holt einen Punkt auf.

Der für uns besonders wichtige Davis-Pokal-Vorrundenkampf Tschechoslowakei — Oesterreich, dessen Sieger in der nächsten Runde unser nächster Gegner sein wird, wurde am Sonnabend auf der Prager Hetzinsel mit dem Doppelspiel fortgesetzt. In diesem Kampfe triumphierte das vorzüglich eingespielte tschechische Paar Roderich-Menzel—Marsalek in nur 40 Minuten mit 6:2, 6:1, 6:1 über die Oesterreicher Artens—Kinzl. Damit hat sich die Führung der Oesterreicher auf 2:1 verringert und die Entscheidung werden erst am Sonntag die beiden letzten Einzelspiele bringen.

Schalke — Bayern München

Die Zwischenrunde steigt am 22. Mai:

Hamburg: Holstein Kiel : Polizei Chemnitz.
Bochum: Schalke 04 : Bayern München.
Leipzig: Hamburger SV. : 1. FC. Nürnberg.
Frankfurt: Eintracht Frankfurt : TV. Berlin.

Monaco besiegt Norwegen.

In Oslo hat Monaco bereits am Sonnabend sein Vorrundenspiel gegen Norwegen gewonnen. Die Monegassen Galeppe—Landau fertigten die Norweger Haanen—Smith leicht 6:1, 6:3, 6:1 im Doppel ab und haben beim Stande 3:0 ihren Sieg sichergestellt.

Zwischenrunde der DT.

TV. Niederpreis : TV. Zweibrücken 6:4 (4:2).

Der letzte noch im Wettbewerb befindliche westdeutsche Turnervertreter, TV. Niederpreis, erwartete am Sonntag in der DT.-Zwischenrunde den TV. Zweibrücken zu Gast. Das Spiel hatte wieder ein starkes Interesse ausgelöst und brachte wiederum 5000 Zuschauer auf die Beine. Niederpreis konnte dank der besseren Stürmerleistungen mit 6:4 (4:2) einen verdienten Sieg erringen.

Nilles — eine Niete!

Hinzmanns sicherer k. o.-Sieger.

Der Berliner Spichernring trat nach einwöchiger Pause wieder mit einem internationalen Kampfabend an die Oeffentlichkeit. Sportlich wurde aber nicht viel geboten. Im Hauptkampf entpuppte sich der Franzose Andre Nilles als eine große Niete. Der starke Ostpreuße Hinzmann, der hier nach längeren Monaten wieder einmal eine Kampfgelegenheit erhielt, schlug seinen Gegner bereits in der ersten Runde k. o., nachdem sich Nilles vorher schon mit Mühe bei „neun" von einem Niederschlag erhoben hatte. Der Kampf war schon nach zwei Minuten beendet.

Bayerns Sieg über Schweden.

Ueber 2000 Zuschauer wohnten am Freitag abend in der bayrischen Metropole dem Amateurbox-Länderkampf Bayern — Schweden bei. Im Gesamtergebnis konnten die Süddeutschen mit 10:6 Punkten einen glatten Sieg erringen, obwohl sie nicht ihre stärkste Vertretung nominiert hatten und ohne Ausböck, Schiller, Held und Lang antraten.

Kölner Amateure in Erfurt.

Eine Kölner Amateurbox-Stadtmannschaft gab am Freitag in Erfurt eine Vorstellung, konnte aber im Gesamtergebnis mit 8:8 Punkten nur ein Unentschieden erzwingen. Die Gäste aber hinterließen einen vorzüglichen Eindruck und nur durch die vorzügliche Kondition der Erfurter Boxer gelang den Mitteldeutschen das Remis.

Brauch heißt der Sieger

25 km Laufen und Gehen. — Quer durch Berlin.

Die 12. Wiederholung des Straßenlaufens und Gehens „Quer durch Berlin" über je 25 km hatte wieder großen Publikumserfolg, obwohl das Wetter durchaus nicht günstig war. In beiden Konkurrenzen konnten die Sieger Brauch im Laufen und der Lette Dahlin im Gehen zum dritten Male erfolgreich sein und damit den Wanderpreis endgültig gewinnen.

Die Ergebnisse:

25 km Laufen: 1. Brauch, Osram Berlin, 1:28,10. 2. Mottmüller, Lettland, 1:29,02. 3. Braesicke, Bewag Berlin, 1:29,45. 4. Boß, Osram, 1:29,50. 5. Kapp, München, 1:30:34,2.

Mannschaften: 1. Osram Berlin 11 Punkte. 2. SC Charlottenburg 20 Punkte, 3. Osram 2 35 Punkte.

25 km Gehen: 1. Dahlin, Lettland 2:04,42. 2. Schwab, SCC, 2:04,21. 3. Sievert (Eisenbahn SV Berlin, 2:06,16.